

**Inklusion im Kulturreferat 2017 - 2023**

**Kultur.Braucht.Fairness VI - Inklusion an der Otto-Falkenberg-Schule**

**Antrag Nr. 14-20 / A 02819 von Herrn StR Klaus Peter Rupp, Frau StRin Julia Schönfeld-Knor, Frau StRin Kathrin Abele, Herrn StR Horst Lischka, Frau StRin Dr. Constanze Söllner-Schaar, Herrn StR Christian Vorländer vom 30.01.2017**

**Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 08810**

4 Anlagen:

1. Antrag Nr. 14-20 / A 02819
2. Liste der Maßnahmen und Projekte zur Inklusion im Kulturbereich
3. Stellungnahme des Personal- und Organisationsreferats
4. Stellungnahme des Kommunalreferats

**Beschluss des Kulturausschusses vom 24.05.2017 (VB)**

Öffentliche Sitzung

**I. Vortrag des Referenten:**

**1. Anlass für die Vorlage**

Das Kulturreferat der Landeshauptstadt München hat mit Beschluss der Vollversammlung des Stadtrats vom 17.12.2014 (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 01908) den Auftrag erhalten, die Maßnahmen zur Umsetzung des 1. Aktionsplanes im Rahmen der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) weiterzuentwickeln, hierzu befristete Personalkapazitäten einzurichten, die Inklusion im Kulturreferat zu verstetigen und den Stadtrat im Jahr 2017 erneut mit einem Beschluss zu befassen. Nachfolgend wird zunächst über den Stand der vier Maßnahmen zum 1. Aktionsplan berichtet und dann der generelle Fortschritt der Inklusion im Kulturbereich dargestellt.

Ein Anhörungsrecht eines Bezirksausschusses besteht nicht.

**2. Bericht über die Umsetzung der Maßnahmen des Kulturreferats zur Umsetzung des 1. Aktionsplans der Landeshauptstadt München**

Das Kulturreferat hat sich mit vier Maßnahmen am 1. Aktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK (Sitzungsvorlage Nr. 08-14 / V 12112) beteiligt. Nachdem zunächst ein Beschluss zur Sicherung der nötigen Ressourcen herbeigeführt wurde, konnten alle vier Maßnahmen zeitgerecht und planmäßig umgesetzt werden. Die Aktivitäten des Kulturreferats belegen, dass es mit der erforderlichen Ausstattung möglich ist, Inklusion zügig zu implementieren. Bis auf die langfristig angelegte Maßnahme 30 sind alle Maßnahmen des Kulturreferats innerhalb der Zielvorgabe erfolgreich abgeschlossen. Das Kulturreferat hat damit seine gesamtgesellschaftliche Verantwortung wahrgenommen und zum gesamtstädtischen Handlungsziel Inklusion beigetragen.

Der Stand der vier Maßnahmen zum Aktionsplan im Einzelnen:

## 2.1 Maßnahme 30 - Das inklusive Münchner Stadtmuseum

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München hat im Rahmen des 1. Aktionsplans zur Umsetzung der UN-BRK im Juli 2013 das inklusive Stadtmuseum als Maßnahme angestoßen. Um diesen Prozess bereits in der Vorphase der Umbauplanung zu begleiten, wurde eine befristete Teilzeitstelle mit der Eingruppierung E 10 eingerichtet, die für die inklusive Ausrichtung in der Kulturvermittlung und Ausstellungsgestaltung sowie bei der Sanierung zuständig ist. Ab 2014 wurden diese mit unterschiedlichen Projektpartnern aus sozialen Verbänden und der Fachwelt konzipiert und umgesetzt:

Bereich der Kulturvermittlung:

- diverse inklusive Angebote für Kinder und Erwachsene
- inklusive Audioguide-Projekte
- Führungen mit Gebärdensprache
- Quiz-Rallyes in leicht verständlicher Sprache
- Musikprojekte
- Erstellung von historisch bedeutsamen Tastobjekten für den Museumskoffer
- Konzeption einer Tastführung
- Audiodeskription von historischen Filmdokumenten
- Internationale Filmtage der Audiodeskription für Publikum und Fachwelt
- Anpassung der Informationen auf der Web-Seite

Bereich der Ausstellungsgestaltung:

- Stufenmarkierungen im Innen- und Außenbereich des Gebäudes
- Einbau eines Treppenlifts im Ausstellungsbereich
- Anpassung von Texten und Beschriftungen

Bereich Bau, Umbau und Sanierung:

- Sensibilisierungstrainings für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Architektinnen und Architekten, Bauplanerinnen und Bauplaner
- Überprüfung der Barrierefreiheit für Menschen mit verschiedenen Behinderungen
- Formulierung der baulichen Anforderungen für das Nutzerbedarfsprogramm
- Begleitung der Zertifizierung zur Barrierefreiheit im Auftrag des Tourismusamts.

Viele Weichenstellungen müssen vor allem in der bevorstehenden Sanierungsphase erfolgen. Daher ist die Entfristung der Fachstelle Inklusion notwendig. Ab 2017 ist die Umbaubegleitung und die Überprüfung der barrierefreien Tauglichkeit von Gestaltung und Ausstattung erforderlich (z. B. von Ausstellungsflächen, Ausstellungspräsentationen, Ausstellungsarchitektur und Vermittlungsstationen, sanitären Anlagen, Kassen- und Garderobenbereichen, des Leitsystems, der Multimediastationen und des Multimedia-Guides, des Veranstaltungssaals, der allgemeinen Erschließung des gesamten Hauses sowie der Arbeitsplatzausstattung im internen Bereich). Ebenso muss die Einhaltung der Vorgaben nach DIN 18040-1 und DIN 18040-2 geprüft sowie die Beteiligung von Betroffenen bei der Umbauplanung und Umsetzung organisiert werden. Für die Zeit des Umbaus ist ein inklusives Überbrückungskonzept zu erstellen.

Zusätzlich werden weitere Sensibilisierungstrainings und die Entwicklung eines Leitbilds für das inklusive Münchner Stadtmuseum geplant. Auch ist die Überprüfung von Verwaltungsabläufen, Zielsetzungen und Veranstaltungsmanagement im Hinblick auf Inklusion und Barrierefreiheit, die Entwicklung einer zielgerichteten Informations- und Öffentlichkeitsarbeit für Betroffene und der Aufbau eines geeigneten Verteilers, die Überarbeitung der Museumshomepage sowie die Entwicklung gezielter Flyer und Web-Informationen in leichter Sprache und Gebärdensprache und die technische Unterstützung für blinde und sehbehinderte Menschen vorgesehen. Darüber hinaus sind ein neues Vermittlungsformat für Menschen mit Demenz sowie regelmäßige Führungen in Gebärdensprache und leichter Sprache durch die Dauer- und Wechselausstellungen geplant.

Die Notwendigkeit der Stellenverstärkung der vorhandenen Personalkapazitäten über 2017 hinaus ist mit dieser Aufgabenfülle begründet. Der Umbau des Museums muss weiter begleitet und auf die Barrierefreiheit hin überprüft werden. Ebenso müssen Ausstellungsgestaltung und Kulturvermittlung barrierefreien Kriterien genügen. Für die Außenwirkung, aber auch hausintern, ist eine inklusive Haltung nur durch eine dauerhaft entfristete Teilzeitstelle (Eingruppierung E 10) zu gewährleisten, die mit einem dauerhaften Budget in Höhe von jährlich 15.000 € für Projekte ausgestattet ist. Beides ist nicht aus dem vorhandenen Budget zu finanzieren. Nur mit einer Fachstelle Inklusion kann sich das Münchner Stadtmuseum hin zum inklusiven Münchner Stadtmuseum wandeln und es auch bleiben.

## **2.2 Maßnahme 31 - Pilotprojekt Kunst und Inklusion**

Das Pilotprojekt Kunst und Inklusion wurde ebenfalls vom Stadtrat der Landeshauptstadt München im Rahmen des 1. Aktionsplans zur Umsetzung der UN-BRK angeregt. Mit Beschluss der Vollversammlung vom 17.12.2014 wurde eine auf drei Jahre befristete Teilzeitstelle in der Eingruppierung E 11 mit einem Budget von jährlich 15.000 € sowie einmalig 50.000 € aus kultureller Referatsinterner Mittelumschichtung eingerichtet. Um die überraschend große Resonanz und den Veranstaltungsumfang zu bewältigen, waren aber tatsächlich für die Veranstaltungsreihe „Was geht? Kunst und Inklusion“ insgesamt 1,2 Vollzeitäquivalente und insgesamt 176.000 € Budget erforderlich. Die Differenz zwischen den vom Stadtrat genehmigten Ressourcen und den tatsächlichen Ausgaben hat das Kulturreferat aus referatsinternen Umschichtungen einmalig finanziert, da das Querschnittsthema auch über diverse Projektfördermittel unterstützt werden konnte.

Im Veranstaltungszeitraum Oktober 2015 bis Februar 2016 fanden in den verschiedenen Sparten (Bildende Kunst, Musik, Gesellschaft, Literatur, Tanz und Theater) eigens konzipierte Ausstellungen, Konzerte, Tanz- und Theateraufführungen sowie Lesungen in mehr als 110 Veranstaltungen mit über 100 Partnerinstitutionen statt. Besondere Höhepunkte waren ein Symposium in den Münchner Kammerspielen, ein Leseabend im Literaturhaus sowie eine große Abschlussrevue im Münchner Volkstheater. Insgesamt konnten über 10.000 Besucherinnen und Besucher erreicht und zahlreiche neue Formate entwickelt werden. Besonders erfreulich war, dass weit über hundert Künstlerinnen und Künstler mit Behinderungen aktiv beteiligt waren. Sowohl in der Wahrnehmung der Medien, als auch

bei Publikum und Veranstaltern wurde die Vielfalt und innovative Kraft der Veranstaltungen als Bereicherung des Kunst- und Kulturlebens der Stadt empfunden.

Das Projekt Kunst und Inklusion hat weit über den Rahmen einer Maßnahme des 1. Aktionsplans zur Umsetzung der UN-BRK in die Münchner Stadtgesellschaft gewirkt und maßgeblich zu Bewusstsein, Sensibilität und Akzeptanz für Inklusion beigetragen. Zahlreiche Initiativen wurden ermutigt, sich um den Ausbau der inklusiven Kulturlandschaft zu bemühen. Sichtbar wurde auch, dass es besonderer Anstrengung, Koordination und Beratung bedarf, um diesen Prozess nachhaltig zu begleiten.

Daher wurden im Jahr 2016 „Runde Tische“ zu den Themen Inklusion und darstellende Kunst, Musik, Bibliotheken und Literaturveranstalter initiiert. Über 25 Projekte konnten durch gezielte Förderungen und flankierende Maßnahmen sowie Beratung realisiert werden.

Eine Auswahl der Projekte mit maßgeblicher Beteiligung des Kulturreferates:

- „I art my office“ - eine inklusive Kunstaussstellung und Verleih, referatsübergreifend
- „Inklusionspunkt“ und „Straßen Namen Zeichen“ als inklusive Beiträge der Kunst im öffentlichen Raum
- „Andere Seiten. Bücher für München“ - eine inklusive Büchersendung mit der Arbeitsgemeinschaft Behinderte und Medien und der Münchner Stadtbibliothek
- „Avatar als Prothese“ mit dem Institut für Kunstpädagogik (Ludwigs-Maximilians-Universität) und der Stiftung Pfennigparade
- Gründung eines Netzwerkes für inklusive Kunst und Kultur als eingetragener Verein
- wissenschaftliche Projekte und Recherchen, u. a. zum Thema Kunst und Demenz (Fachtagung gemeinsam mit städtischen und staatlichen Museen), internationale inklusive Theaterlandschaft (gemeinsam mit Spielmotor e.V.)

2017 ist eine Fortsetzung der Veranstaltungsreihe „Was geht? Kunst und Inklusion“ im kleineren Format vorgesehen, eine breit angelegte Aus- und Fortbildungsinitiative für Menschen mit Behinderungen in kreativen Berufen als Gemeinschaftsprojekt mit dem Kompetenzteam Kultur- und Kreativwirtschaft (Gespräche mit der Otto-Falckenberg-Schule und der Bayerischen Theaterakademie August Everding), die Fortsetzung und Ausweitung der Runden Tische (beispielsweise für das Thema Inklusion und Stadtteilkultur) sowie der Ausbau der wissenschaftlichen Reihen und die Fortführung von begonnenen Projekten.

Kontinuierlich wird die intensive Beratung bei verschiedenen Projektpartnern und in Einzelanfragen durchgeführt. Wichtig für alle Akteure ist auch eine Vernetzung mit anderen Trägern (wie dem Bezirk Oberbayern) und Initiativen auf nationaler wie internationaler Ebene.

Um den Inklusionsprozess dauerhaft voranzutreiben, ist es erforderlich, die bereits geknüpften Kontakte und Ansätze weiter auszubauen. Die Änderung von Strukturen (z. B. die inklusive Ausrichtung von Jurys und Ausschreibungsmodalitäten, Festivals und Leuchtturmprojekten), der Aufbau von Kommunikationswegen und des Erfahrungspools, die Etablierung von Qualität und Partizipation sowie die Etablierung von Künstlerinnen und Künstlern mit Behinderungen ist nur erreichbar, wenn der thematische Schwerpunkt Kunst und Inklusion im Kulturreferat in der Abteilung 1 von einer entfristeten Teilzeitstelle weiterhin bearbeitet und repräsentativ wahrgenommen wird.

Aus diesem Grund wird die Entfristung der derzeit bis Ende 2017 befristeten Teilzeitstelle sowie wegen des Arbeitsumfangs eine Erhöhung des Stundenkontingentes von 19,5 auf 30 Wochenstunden beantragt. Außerdem wird zur flankierenden Unterstützung von inklusiv konzipierten Projekten sowie Maßnahmen zur Stärkung von Künstlerinnen und Künstlern mit Behinderungen in allen künstlerischen Sparten dauerhaft ein Budget in Höhe von jährlich 80.000 € beantragt. Beides ist nicht durch Umschichtung aus dem vorhandenen Budget des Kulturreferates zu finanzieren.

### 2.3 Maßnahme 32 - Inklusive Kulturvermittlung und inklusiver Kulturführer

Diese Maßnahme zielt darauf ab, den Zugang zu Kulturangeboten grundsätzlich für alle Menschen selbstbestimmt zu ermöglichen. Exemplarisch wurde für den 1. Aktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK das Pilotprojekt am Jüdischen Museum München benannt.

Um thematische Führungen durch die Dauerausstellung haptisch zu unterstützen, wurde ein sogenannter **Museumskoffer** entwickelt. Mit Hilfe von Repliken und Anschauungsmaterial zum Anfassen können alle Besucherinnen und Besucher mehr über jüdische Feste und Feiertage erfahren. Um herauszufinden, worauf es dabei spezifisch für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen ankommt, wurden Führungen für blinde und sehbehinderte Menschen sowie Probeführungen für Jugendliche mit Lernschwierigkeiten durchgeführt. Beides war sehr erfolgreich. Ein Ergebnis ist, dass weitere Gegenstände zum Anfassen benötigt werden. Nun wird ein leicht zu bedienender, fahrbarer Rollwagen mit Schubladen entwickelt. Weiterhin wird geprüft, ob einzelne Ausstellungsgegenstände für die geplanten Tastführungen mit Hilfe eines 3D Druckers nachgebildet werden können.

Das zweite Projekt der Maßnahme 32 ist die Überarbeitung und Neuauflage des Kulturführers in leichter Sprache nach inklusive Kriterien, der ursprünglich für Special Olympics Deutschland 2012 herausgegeben worden war. „**Kultur in München leicht gemacht – ein Heft für alle**“ - wurde im August 2016 als Broschüre und als barrierefreie Pdf im Internet auf der Web-Seite von Musenkuss zum Herunterladen bereitgestellt (<http://www.musenkuss-muenchen.de/qualitaet/inklusion>). Dieser Kulturführer richtet sich vor allem an Erwachsene mit Lerneinschränkungen. In geprüfter leichter Sprache (Leicht Lesen Level A1) erfährt man Wissenswertes über die städtischen Kultureinrichtungen, die speziell auch Ansprechpartner und Angebote für Menschen mit Lernschwierigkeiten haben. Die Broschüre mit Spiralbindung gibt außerdem Auskunft über Angebote, Adres-

sen, Öffnungszeiten, Erreichbarkeit, Preise sowie die barrierefreie Zugänglichkeit und weist auf weitere Serviceangebote hin. Aufgrund der Nachfrage und Bestellungen ist festzustellen, dass „Kultur in München leicht gemacht – ein Heft für alle“ tatsächlich von allen Menschen gelesen wird.

Das dritte Projekt im Rahmen der inklusiven Kulturvermittlung ist die Herstellung der Barrierefreiheit des Internetportals [www.musenkuss-muenchen.de](http://www.musenkuss-muenchen.de). Das Internetportal **Musenkuss** bietet hunderte von Kulturangeboten für verschiedene Interessens- und Altersgruppen an. Die Angebote – Workshops, Ausstellungen, Schul- oder Ferienangebote oder weitere Formate in den Bereichen Design, Malerei, Tanz, Theater oder Musik – entsprechen den Qualitätskriterien ästhetischer Erziehung und Kulturvermittlung, Partizipation und Kreativitätsförderung.

Die Auffindbarkeit speziell der barrierefreien Angebote der über 100 Anbieter für Menschen mit Behinderungen wurden mit einem Inklusionsfilter optimiert, so dass z. B. Veranstaltungsangebote für Menschen mit Lernschwierigkeiten, einer Mobilitätseinschränkung oder Behinderungen der Sinne leichter zugänglich sind. Zudem wurde die Plattform um interessante Links, konkrete Hinweise und unterstützende Arbeitsmaterialien rund um das Thema Inklusion für Fachleute und Interessierte erweitert und optimiert (<http://musenkuss-muenchen.de/qualitaet/inklusion>).

## 2.4 Maßnahme 33 - Die inklusive Münchner Volkshochschule (MVHS)

Der Abteilung „Barrierefrei lernen“ der Münchner Volkshochschule (MVHS) fällt seit langem eine unbestreitbare Vorreiterrolle für Barrierefreiheit und Inklusion zu. In der Zeit vom 15.05.2012 bis 14.05.2014 wurde das Pilotprojekt „Inklusive Volkshochschule“ durchgeführt. Der Fokus richtete sich auf Kurse, die für Menschen unterschiedlicher Behinderungen und Menschen ohne Behinderungen gemeinsam angeboten werden. Auf der Basis langjähriger Kurspraxis für Menschen mit Behinderungen wurden didaktische Besonderheiten, Assistenten, Gebärdensprache, technische Anlagen, bauliche Veränderungen, etc. erprobt.

Ziel war es herauszufinden, wie Kurse und Veranstaltungen geplant, beworben und kommuniziert werden müssen, damit sie wirklich alle erreichen. Die Ergebnisse wurden in der Broschüre: „Volkshochschule barrierefrei – Bausteine zum gemeinsamen Lernen“ (<http://www.fue-vhs.de/Konzepte/Projekt.aspx?ProjektID=190>) zusammengefasst und über den Bayerischen Volkshochschulverband e.V. veröffentlicht.

Seither werden mit jedem Semester neue inklusive Kurse und Veranstaltungen angeboten. Die dauerhaft zur Verfügung stehenden städtischen Mittel für inklusiven Mehraufwand in Höhe von derzeit 7.000 € jährlich wurden im Jahr 2016 für die Erstellung einer akustischen Wegbeschreibung für blinde und sehbehinderte Menschen zwischen der U-Bahn-Station Scheidplatz und dem Eingang des neuen Gebäudes der MVHS, für Honorare zur Kursbegleitung mit Gebärdensprache, für zusätzliche Induktionsschleifen, eine Kursevaluation sowie eine Fachgebietsbroschüre verwendet.

Der Umzug der Abteilung Barrierefrei lernen im März 2016 in die neuen Räume am Scheidplatz ist ein großer Meilenstein für die Inklusion an der MVHS, weil diese Räume für alle Menschen mit Einschränkungen barrierefrei erreichbar sind. Es gibt barrierefreie Rollstuhl- und Rollatoren-Zugänge, Brailleschrift-Türschilder für Büros und Kursräume, eine mobile Frequenzmodulations-Anlage (FM-Anlage) für schwerhörige Menschen, Angebote mit Gebärdensprache sowie Führungen in leichter Sprache. Im Kursprogramm 2016 / 2017 widmet sich eine Veranstaltungsreihe in Kooperation mit dem Verein „VbA - selbstbestimmt Leben e.V.“ dem Thema „Selbstbestimmt leben mit Assistenz“.

Als größte Anbieterin stellt die MVHS fest, dass die Fülle der inklusiven Kursangebote in München mittlerweile besser koordiniert werden müssen. Zeitgleiche oder themenidentische Angebote müssen vermieden werden, um die Ressourcen aller Träger zu schonen und gleichzeitig für die Zielgruppe ein vielfältiges und interessantes Angebot zu bieten. Daher ist eine bessere Koordination und Abstimmung des Angebotes von MVHS, anderen Trägern der Erwachsenenbildung und der Behindertenverbände erforderlich.

Es bietet sich an, dass das Kulturreferat in Zusammenarbeit mit der Abteilung Barrierefrei lernen der MVHS als größtem Akteur in diesem Feld die Koordinierungsfunktion für die Angebote auslotet. Hierzu ist eine Analyse der Planungsabläufe bei den einzelnen Anbietern, die Ausarbeitung einer Kommunikationsstrategie und eine Konzeption für ein Pilotprojekt erforderlich. Dies muss in Abstimmung mit den Zielgruppen erfolgen. Diese Koordinierungsfunktion übersteigt den eigentlichen Arbeitsauftrag und den Zuständigkeitsbereich der Abteilung bei weitem. Daher ist diese Aufgabe auch nicht mit den derzeit zur Verfügung stehenden Mitteln und Kapazitäten zu bewältigen. Deshalb werden zur Bewältigung dieser Aufgabe zusätzliche Mittel in Höhe von 10.000 € für die Vergabe eines Werkauftrages erforderlich. Die Mittel sollen durch eine dauerhafte Aufstockung des jährlichen Budgets für Inklusion bei der Referatsleitung des Kulturreferats um 10.000 € bereitgestellt werden. Diese Mittel können nicht aus einer Mittelumschichtung innerhalb des Etats des Kulturreferats zur Verfügung gestellt, sondern müssen zusätzlich zur Verfügung gestellt werden.

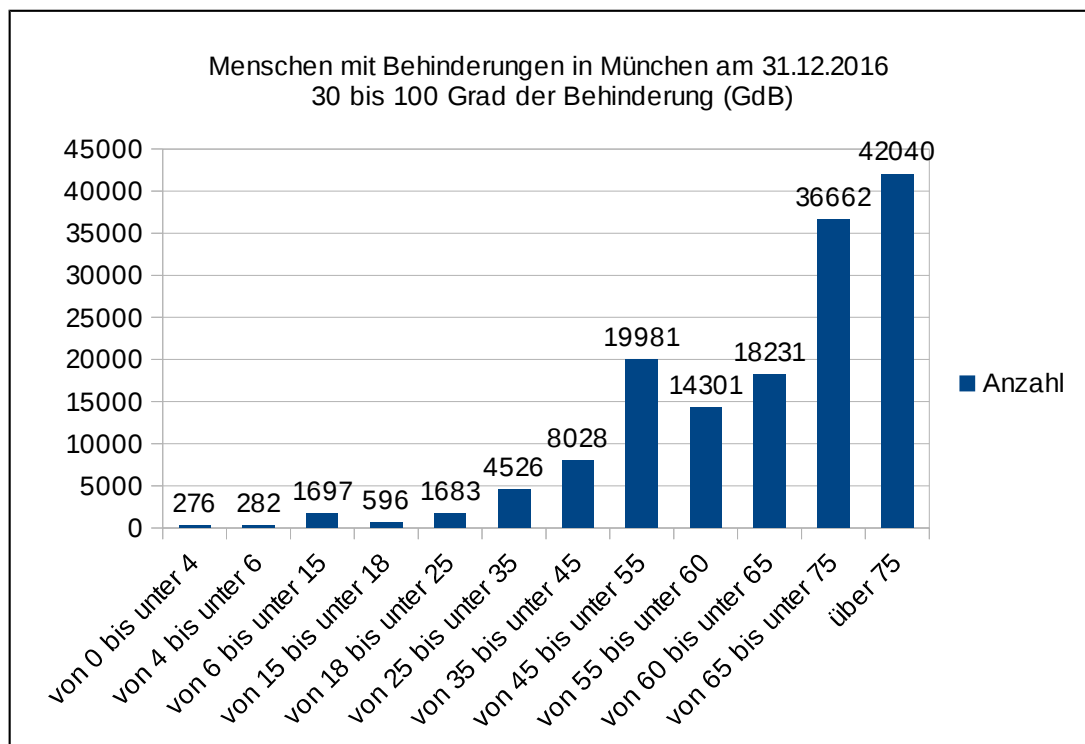
### **3. Aktivitäten und Veränderungen, die über den 1. Aktionsplan hinausgehen**

Das Kulturreferat ist das städtische Referat, das mit seinen Instituten und Häusern und dem breiten Spektrum an Kulturangeboten und Veranstaltungen weit in die Münchner Stadtgesellschaft hineinwirken kann. Die vier Maßnahmen zum 1. Aktionsplan stießen in der Öffentlichkeit bereits auf großes Interesse und bewirkten ein inklusives Engagement. Der Kulturbereich wurde einmal mehr zum wesentlichen Partner für sozial- und kulturpolitische Themen. Der inklusive Diskurs in der Stadt wurde auf den verschiedensten Ebenen des Kulturbetriebs aufgenommen.

Dies ist auch erforderlich, weil ca. 10% der Münchner Bevölkerung eine Behinderung mit einem Grad der Behinderung (GdB) zwischen 30 und 100 haben. Mehr als 80% der Menschen mit Behinderungen haben mehr als 50 GdB. Dabei handelt es sich sowohl um

Menschen, die mit einer Behinderung bereits geboren wurden, als auch um Menschen, die im Laufe ihres Lebens durch Krankheit, Unfall oder Alter behindert wurden – dies betrifft weit mehr als die Hälfte.

#### Die Altersstruktur von Menschen mit Behinderungen am 31.12.2016



Quelle: Statistisches Amt der Landeshauptstadt München, eigene Darstellung KULT-RL-I, 14.02.2017

Die Tatsache, dass ca. 10 % der Münchner Bevölkerung Behinderungen haben, macht deutlich, dass sich Inklusion keineswegs mit der großzügigen Gewährung im Sinne von Mildtätigkeit begnügen kann. Vielmehr ist eine selbstverständliche und selbstbestimmte Teilhabe herzustellen, sind aktive und passive Beteiligungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Die Option, ein selbstbestimmtes Leben auch mit Behinderungen zu führen, ist nicht nur im gesamten Kulturbereich einzulösen. Die aktive und passive Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ist ein Menschenrecht und kann keinesfalls als nachgeordnet behandelt werden.

In Anbetracht des großen baulichen wie inhaltlichen Nachholbedarfes im Hinblick auf die Inklusion ist allerdings der Ansatz legitim, zunächst Verbesserungen in die Wege zu leiten, die möglichst viele Menschen erreichen. Dennoch sollen von Anfang an auch Verbesserungen für vergleichsweise kleine Betroffenengruppen erfolgen. Nur so erfahren sie, dass Teilhabe und Inklusion auch für sie mitgedacht wird. Die spezifische Bereitstellung eines Angebots – z. B. für gehörlose Menschen oder blinde Menschen – ist erforderlich, wird aber erst zum inklusiven Angebot, wenn andere interessierte ebenfalls parti-



zipieren können. Inzwischen greift der Inklusionsgedanke ein individuelles Recht als gesellschaftliches Bedürfnis auf, das überall zur Wahrung der Qualität professionell begleitet und finanziell abgesichert werden muss. Inklusion muss als gesellschaftlich relevantes Thema auch im Kulturbereich angepackt und verstetigt werden. Das Kulturreferat hat sich auch diesen Herausforderungen gestellt.

### 3.1 Projekte zur Inklusion in den städtischen Instituten und Kultureinrichtungen

In allen städtischen Kultureinrichtungen wird das Thema Inklusion mittlerweile aufgegriffen und umgesetzt. Jedes Haus versucht, auf die Belange von Menschen mit Behinderungen besser einzugehen und macht sich Gedanken, wie die Inklusion in ihren Bereichen umgesetzt werden kann. Damit tragen die Kultureinrichtungen wesentlich dazu bei, Inklusion als demokratische Haltung selbstverständlich werden zu lassen. Im Folgenden (und auch in Anlage 2) werden die Aktivitäten der Häuser kurz umrissen:

#### **Städtische Institute:**

Die städtischen Institute haben sich durch ihre jahrzehntelange Erfahrung im breiten Publikumsverkehr vergleichsweise leicht getan, das Thema Inklusion aufzugreifen. Dennoch boten sich auch hier weitere Herausforderungen, für die die Häuser erst Lösungen erproben müssen.

- Die **Münchner Stadtbibliotheken** erreichen alle Bevölkerungsgruppen in allen Stadtgebieten. Ihr dauerhafter Beitrag zur Inklusion von Menschen im Bildungsbereich reicht von der individuellen Beratung, den mobilen Mediendiensten, den Krankenhausbibliotheken, der Kooperation mit der Blindenbücherei über den Verleih von Abspielgeräten für Hörbücher im Daisy-Format (Digital Accessible Information System) – das Blinden, sehbehinderten und gehörlosen Menschen die Nutzung ermöglicht, dem Verleih von Hörbüchern und Büchern in Großschrift bis hin zu allen Online-Angeboten (Datenbanken, Onleihe von eMedien, Overdrive: englischsprachige Medien) inklusive Online-Anmeldung nebst Bezahlungsfunktion. Die Münchner Stadtbibliotheken haben sich sehr bewusst mit ihrem Service dem Thema der Teilhabe gestellt.

Am Pilotprojekt Kunst und Inklusion haben sich die Münchner Stadtbibliotheken mit Lesungen beteiligt. Seither bieten sie Gesprächsrunden zum Thema Inklusion an, veranstalten Lesungen und eine Lyrik-Aktion mit Gebärdensprache, zeigen Kinofilme mit Gebärdensprache, setzen das Thema in ihrem Blog sowie in Veröffentlichungen um und greifen es ebenfalls in den Führungsgrundsätzen Inklusion für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf.

2017 beabsichtigt die Münchner Stadtbibliothek ihre Webseiten auch für blinde und sehbehinderte Menschen barrierefrei zu gestalten.

Bei sämtlichen Neubau- und Umbauprojekten wird die Barrierefreiheit inzwischen ebenfalls berücksichtigt. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der Neubau der ersten „inklusiven Bibliothek“ in Freiam.

- Auch die Generalsanierung der **Monacensia** im denkmalgeschützten Hildebrandhaus wurde unter dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit durchgeführt. So konnte das Haus im Dezember 2016 mit einem barrierefreiem Zugang, einem Aufzug für Rollstuhlfahrer, einer Behindertentoilette, einer Induktionsschleife, einer barrierefreien Ausstellungsgestaltung, barrierefreien Bildschirm-Arbeitsplätzen sowie mit einer Beschilderung und Flyern in leicht verständlicher Sprache eröffnen. Die Monacensia bietet in Zukunft auf Anfrage Führungen an, die die Bedarfe von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen berücksichtigen.
- Das **Literaturhaus München** hat ebenfalls inzwischen diverse Verbesserungen im Haus vorgenommen. Die rollstuhlgerechte Ausstellungskonzeption und Ausstellungsgestaltung sowie der Medieneinsatz wurde insbesondere in der Dietl-Ausstellung bereits erstmals umgesetzt. Beabsichtigt ist ebenfalls eine Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Blinden- und Sehbehinderten Bund (BBSB), damit die Angebote des Literaturhauses dort verstärkt bekannt werden.
- Die **Münchner Volkshochschule** erreicht mit ihren Außenstellen und dem Haus Buchenried ebenfalls stadtweit die Münchner Bevölkerung. Aufgrund der langjährigen Erfahrungen der Volkshochschule – mit dem Seniorenprogramm, dem Programm „Barrierefrei Lernen“ sowie mit der Beteiligung an der Maßnahme „inklusive Volkshochschule“ – haben sich die Häuser inzwischen auf mobilitätseingeschränkte Personen eingestellt. Für schwerhörige Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden in einigen Häusern FM-Anlagen angeschafft, die auch an andere Häuser ausgeliehen werden.

In der Volkshochschule an der Orleansstraße wurde eine Rampe gebaut, im Stadtteilzentrum Ost wird ein Inklusionshelfer-Lehrgang im Rahmen des Projekts „Giesing wird inklusiv“ durchgeführt und die neue Filiale der Münchner Volkshochschule in der Einsteinstraße wird mit einem schwellenfreien Eingang, elektrischen Türen, barrierefreien Toiletten und Aufzügen ausgestattet.

Das **Haus Buchenried** wird mit elektrischen Türöffnern (mit Bewegungsmelder) an den Türen zu den barrierefreien Zimmern und am Eingang zum Personenaufzug optimiert und mit einigen weiteren Maßnahmen nach und nach barrierefreier gestaltet.

### Städtische Museen:

Die Aktivitäten des **Jüdischen Museums München** wurden in Punkt 2.3 und die des **Münchner Stadtmuseums** in Punkt 2.1 der Beschlussvorlage bereits beschrieben.

Alle anderen städtischen Museen haben inzwischen ebenfalls barrierefreie Anpassungen der Häuser und Ausstellungen vorgenommen oder bieten zu den ständigen Ausstellungen und den Wechselausstellungen Führungen in Gebärdensprache an.

- Die Barrierefreiheit im denkmalgeschützten **Museum Villa Stuck** ist eine besondere Herausforderung. Dennoch stellt sich das Haus den Anforderungen und verbessert in den Verkehrsflächen und mit der Ausstellungsgestaltung die Barrierefreiheit. Auf der Webseite wurde die filmische Wegbeschreibung für mobilitätseingeschränkte Menschen prominent platziert. Mobile Sitzgelegenheiten in den Ausstellungen sind ebenso obligat, wie Führungen mit Gebärdensprache in jeder Wechselausstellung oder Führungen für Menschen mit Demenz. Auch auf die Fortbildung und Sensibilisierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Thema Inklusion wird geachtet. In Planung sind die Gebärdensprach-Führung in den historischen Räumen der Villa Stuck und die Erstellung eines Tastmodells der Villa Stuck sowie Tastführungen in den historischen Räumen.
- Das **NS-Dokumentationszentrum** eröffnete im Mai 2015 mit einem in allen öffentlichen Bereichen barrierefreien Haus. Museumszugang, Ausstellungsflächen, Seminarräume und Säle, Verkehrsflächen, Toiletten und Aufzüge sind für mobilitätseingeschränkte Personen erreichbar. Taktile Lagepläne, Brailleschrift-Beschreibungen und Erklärungen ermöglichen und erleichtern den Besuch für blinde und sehbehinderte Menschen und Induktionsschleifen zum mobilen Führungssystem sowie im Auditorium und einem Seminarraum unterstützen schwerhörige Menschen. Verschiedene Veröffentlichungen (z. B. ein Begleitheft in „Leichter Sprache“), Informationsmaterial, Mediaguides und Führungen erleichtern den Zugang für Menschen mit Behinderungen – besonders für Erwachsene mit Lernschwierigkeiten.

Die Webseite wurde mit einer Möglichkeit zur Schriftvergrößerung und der Umschaltmöglichkeit auf Schwarz-Weiß-Darstellung zur Änderung der Kontraststärke ausgestattet. In Zukunft wird eine Erweiterung der Webseite mit einem Video in Gebärdensprache und Informationen in leichter Sprache umgesetzt. Zudem sind ein Mediaguide in Gebärdensprache und ein Mediaguide für blinde- und sehbehinderte Menschen in Vorbereitung. Des Weiteren ist geplant, Rundgänge und andere Veranstaltungsformate mit Gebärdensprachdolmetscher zu erproben, mit dem Ziel, diese als reguläre, auf Anfrage buchbare Angebote zu etablieren.

Auch inhaltlich setzt sich das NS-Dokumentationszentrum mit Themenbereichen auseinander, die die Inklusion betreffen: Die Erinnerung an die Opfergruppe der Behinderten und psychisch Kranken und die Auseinandersetzung mit den ihnen zugefügten Verbrechen wurde über viele Jahrzehnte in der Öffentlichkeit ver-

nachlässigt. Das NS-Dokumentationszentrum richtet in Ausstellungen, Veranstaltungen und Publikationen den Fokus auch auf den ausgrenzenden, menschenverachtenden Umgang mit kranken und behinderten Menschen während der NS-Zeit und auf die Verbrechen der „NS-Euthanasie“. So war von April bis Juni 2016 die Wechselausstellung „Erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus“ zu sehen. Neben wiederkehrenden Gedenk- und Vortragsveranstaltungen zum Thema unterstützt das NS-Dokumentationszentrum München die Arbeitsgruppe „NS-Fürsorge und Psychiatrie in München“ bei der Aufarbeitung von Opferschicksalen zusammen mit Angehörigen. Unter anderem wird ein Gedenkbuch für die Münchner Opfer der „NS-Euthanasie“ erarbeitet, dessen Publikation in Vorbereitung ist.

- Die **Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau** hat mit der Wiedereröffnung im Jahr 2013 eine bedeutende barrierefreie Verbesserung im gesamten Gebäude und in der Ausstellungspräsentation erfahren. Dies kommt vor allem in der Mobilität eingeschränkten und älteren Besucherinnen und Besuchern zugute. Neben den oben erwähnten Führungen mit Gebärdensprache wurden zudem Kulturangebote für sehbehinderte Kinder und Erwachsene sowie für Menschen mit Demenz konzipiert und durchgeführt. Darüber hinaus engagiert sich das Museum im Rahmen von Fortbildungen zur Kunstvermittlung für Personen mit Demenz und verbessert weiter laufend die Barrierefreiheit in der Ausstellungsgestaltung und im gesamten Haus.

### **Städtische Orchester:**

Auch die städtischen Orchester engagieren sich bereits seit Jahren, obwohl sie nicht am 1. Aktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK mit einer Maßnahme beteiligt sind. Sie stellen sich musikalisch, didaktisch und räumlich dem Thema Inklusion.

- Die **Münchner Philharmoniker** nehmen sich seit Jahren Zeit für soziale und gesellschaftliche Themen und Projekte. Sie verstehen dieses Engagement als nachhaltige Bildungs- und Vermittlungsarbeit. Beispielsweise veranstalten sie im Vorfeld der »Ristorante Allegro«-Vorstellungen Workshops in Schulen für Kinder mit geistigen und körperlichen Behinderungen. Die Kinder lernen so bereits im Unterricht die Lieder und die Handlung des Stücks kennen und besuchen bestens vorbereitet die Aufführungen. Auch mit den Projekten im Rahmen von „Community Music“ werden Menschen aller Alters- und Zielgruppen – mit und ohne Behinderungen – angesprochen und in ihrem sozialen und räumlichen Umfeld eingebunden. Dabei stehen die musikalischen und die sozialen Prozesse gleichberechtigt nebeneinander. Neben vielen weiteren Verbesserungen finden Gespräche über die Optimierung der Rollstuhlfahrer- und Rollatorenplätze statt und als gutes Beispiel für die kreative Suche der Münchner Philharmoniker nach inklusiven Lösungen kann auf das Training eines Blindenhundes im Rahmen von Orchesterproben verwiesen werden, der danach auch in den Konzertsaal zum Kon-

zert mitgenommen werden konnte. Die Münchner Philharmoniker planen für sich im Zeitraum 2017/2018 eine Fortbildung zum Thema Inklusion.

- Das **Münchener Kammerorchester** veranstaltet seine Konzerte (Abonnementkonzerte, Nachtmusik- und Kinderkonzerte, etc.) für alle Zielgruppen. Da das Orchester über kein eigenes Haus verfügt, finden die Veranstaltungen in Häusern statt, die auch für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen barrierefrei zugänglich sind (Prinzregententheater, Pinakothek der Moderne, Kulturzentrum Schwere Reiter). Menschen mit Schwerbehinderungen erhalten Ermäßigung auf Karten- bzw. Abonnementangebote. Das Münchener Kammerorchester steht der Zusammenarbeit mit Vereinen, die sich dem Thema "Inklusion" widmen, aufgeschlossen gegenüber (z. B. Kinderkonzert mit Down Kind e.V. München) und sucht immer wieder nach neuen Kooperationspartnern, vor allem in Hinblick auf zukünftige Education-Projekte.

#### **Städtische Theater:**

Im Rahmen des 1. Münchner Aktionsplans war kein städtisches Theater mit einer Maßnahme beteiligt. Dennoch ist das Engagement für Inklusion in allen Theatern beachtlich. In allen städtischen Theatern gibt es Rollstuhlfahrerplätze und Rollatorenplätze, Induktionsschleifen oder FM-Anlagen. Ebenso wurden Verbesserungen in den Räumen und bei den Abläufen der Theater vorgenommen.

- Das **Deutsche Theater München** ist seit der Wiedereröffnung im Jahr 2014 sehr bemüht, die Barrierefreiheit in den Verkehrsflächen, im Gastronomiebereich und in den Sälen weiter zu optimieren. So wurden Behindertenparkplätze eingerichtet, Zugänge verbessert, Rollstuhlfahrerplätze erhöht, Treppen besser markiert und eine Induktionsanlage eingeführt. Da viele Produktionen als Gastspiele im Hause sind, müssen Audiodeskription und Gebärdensprache vom Haus selbst personell und kostenaufwändig ergänzt werden. Künftig wird das Haus verstärkt auf inklusive Aspekte bei den Vertragspartnern achten.
- Von Anfang an haben sich die **Münchner Kammerspiele** sehr interessiert dem Thema Inklusion gestellt. In allen Kammern (1-3) und Verkehrsflächen wurden diverse Veränderungen und Anpassungen zugunsten der Barrierefreiheit vorgenommen, z. B. Treppenmarkierungen, Ablagen, Garderoben, Beschilderungen, Induktionsanlagen, Rollstuhlfahrerplätze, etc. Besonders hervorzuheben sind das zweitägige Symposium „Du musst Dein Leben ändern“, eine Veranstaltung des Kulturreferats in Zusammenarbeit mit den Münchner Kammerspielen im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Kunst und Inklusion – was geht?“. Ebenso sind die zahlreichen Aufführungen mit Künstlerinnen und Künstlern mit Behinderungen, die Übersetzung von Stücken in Gebärdensprache und die Audiodeskription von Stücken hervorzuheben.

Im April 2017 wird es den barrierefreien April mit zahlreichen Vorstellungen in Kammer 1, 2 und 3 mit Audiodeskription, deutschen Übertiteln und Gebärdensprache, zusätzlichen Rollstuhlplätzen und interessanten Diskussionen geben. Weitere inklusive Angebote sind für die Zukunft beabsichtigt.

- **Die Schauburg – das Theater der Jugend** hat seit langem für alle Kinder und Jugendlichen das Tanztheater entwickelt. Das Tanztheater ohne Sprache wurde besonders für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund konzipiert, ist aber ebenso für gehörlose und hörbehinderte Kinder und Jugendliche oder für Menschen mit Lernschwierigkeiten geeignet. Zur Vorbereitung des Unterrichts zum Theaterbesuch stellt das Theater für Lehrkräfte Unterrichtsmaterial (Texte und Videos) zur Verfügung. Das Theater ist fester Partner der Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien (abm) und stellt kontinuierlich sein Foyer für Talksendungen zur Verfügung.
- Obwohl das **Münchner Volkstheater** seinen Standort bald verlässt, stellt es sich der Herausforderung der Inklusion. So wurde eine FM-Induktionsanlage mit 20 Induktionsschleifen sowie Kopfhörern angeschafft, eine Bühnenrampe für auftretende Künstler im Rollstuhl gebaut, eine Audiodeskription für eine Aufführung von Schuld und Sühne erstellt, vorbereitende Führungen mit blinden und sehbehinderten Menschen durchgeführt und die Abschlussveranstaltung der Reihe Kunst und Inklusion „Geht's noch? - Die Inklusions-Revue“ mit vielen Künstlerinnen und Künstlern verschiedener Behinderungen auf der Bühne durchgeführt. 2017 plant das Theater weitere Aufführungen mit Audiodeskription und mit Gebärdensprache. Bei Neubau des Münchner Volkstheaters wird das Anforderungsprofil für ein inklusives Theater in Planung und Bau bereits berücksichtigt.
- Die **Pasinger Fabrik** hat inzwischen Verbesserungen zur Barrierefreiheit im Eingangsbereich, im Treppenhaus und im Sanitärbereich vorgenommen, die Wagenhalle für mobilitätseingeschränkte Personen besser zugänglich gemacht sowie die Beschilderung und die Öffentlichkeitsarbeit verbessert. Nach der Erprobung einer FM-Anlage prüft die Pasinger Fabrik die Anschaffung einer Induktionsanlage.

### 3.2 Inklusive Maßnahmen in den städtischen Theatern

In seiner Antwort auf den Antrag Nr. 14-20 / A 01893 der Stadtratsfraktion Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung vom 09.03.2016 hat das Kulturreferat zu den Gegebenheiten in den städtischen Theatern ausführlich Stellung genommen. Der Antrag zielt auf den Aufbau eines regelmäßigen Angebotes für gehörlose Menschen sowie für Menschen mit einer Hörbehinderung.

Alle Theater haben inzwischen Erfahrungen gesammelt und die Praktikabilität ausgetestet. Dabei wurde in allen Theatern deutlich, dass für eine qualitativ gute inklusive Ergänzung ein erheblicher personeller und finanzieller Einsatz erforderlich ist, um den Kulturgenuß in gleicher Weise zu ermöglichen und den Bildungsauftrag zu erfüllen.

Von daher wird das Kulturreferat künftig in der jährlichen Zielvereinbarung mit den Theatern Maßnahmen zur Förderung der Inklusion thematisieren. Theater, die einen Betriebskostenüberschuss erzielen, können die dann vereinbarten inklusionsfördernden Maßnahmen daraus finanzieren. Theater, die keine Überschüsse erzielen, können in diesem Zug eine Aufstockung ihres Betriebskostenzuschusses beantragen. Das Kulturreferat wird dann ggf. den Stadtrat mit der Aufstockung der Mittel befassen, die nachweislich zur Verbesserung der Barrierefreiheit im konsumtiven oder investiven Bereich erforderlich sind, um gesetzliche Vorgaben zur barrierefreien Zugänglichkeit von Kultureinrichtungen erfüllen zu können. Nur so können kontinuierlich sowohl geeignete eigene und eingekaufte Produktionen inklusiv aufbereitet werden, als auch nach und nach weitere inklusive Verbesserungen am Theaterablauf und in den Räumen vorgenommen werden.

### **3.3 Kultur.Braucht.Fairness VI - Inklusion an der Otto-Falckenberg-Schule**

**Antrag Nr. 14 – 20 / A 02819 von Herrn StR Klaus Peter Rupp, Frau StRin Julia Schönfeld-Knor, Frau StRin Kathrin Abele, Herrn StR Horst Lischka, Frau StRin Dr. Constanze Söllner-Schaar, Herrn StR Christian Vorländer vom 30.01.2017**

Der Antrag der SPD-Stadtratsfraktion zielt auf die Darstellung und Umsetzung inklusiver Maßnahmen an der Otto-Falckenberg-Schule hin, die wie folgt dargestellt werden:

Das Thema Inklusion an der Otto-Falckenberg-Schule umfasst sowohl eine inhaltliche als auch eine bauliche Perspektive. Inhaltlich beteiligt sich die Otto-Falckenberg-Schule als städtische Einrichtung an der Initiative zur inklusiven Aus- und Weiterbildung in kreativen Berufen. Zum einen sollen Inklusion und Behinderung als Themen in die Ausbildung integriert werden (z. B. durch Probenbesuche, Einladung von Künstlerinnen und Künstlern mit Behinderungen), zum anderen sollen gemeinsame Weiterbildungsformate mit Akteurinnen und Akteuren der inklusiven Theaterszene Münchens entwickelt werden (z. B. gemeinsame Workshops).

Daneben sind die baulichen Gegebenheiten im Hinblick auf Barrierefreiheit und Inklusion zu verbessern. Bedauerlicherweise wurden sowohl bei der Generalsanierung der Münchner Kammerspiele und der Otto-Falckenberg-Schule (Inbetriebnahme des Gebäudeteils Hildegardstraße im Jahr 2006) als auch beim Neubau der Probenräume/Studios im Gebäudeteil Stollbergstraße (Inbetriebnahme im Jahr 2008) in beiden Gebäudeteilen keine Aufzüge eingebaut. Daher erschweren jetzt Treppen und Schwellen den barrierefreien Zugang. Hier muss geprüft werden, ob die Nachrüstung von Aufzügen noch möglich ist und welche Kosten damit verbunden sind.

Die Otto-Falckenberg-Schule hat sich inhaltlich der Inklusion geöffnet und prüft weitere Möglichkeiten, um die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen sicherzustellen.

### **3.4 Die Umsetzung der Inklusion in den Abteilungen des Kulturreferats**

Neben der Bereitstellung von Informationen, neben Beratung, Motivation und Begutachtung, der Erarbeitung von Standards und der Unterstützung von Pilotprojekten, der Erarbeitung der filmischen Wegbeschreibungen für mobilitätseingeschränkte Personen in Zu-

sammenarbeit mit dem Geographischen Institut der Ludwigs-Maximilians-Universität und dem Münchner Behindertenbeirat, dem Kulturführer in leichter Sprache, der gemeinsam mit Betroffenen erstellt wurde, oder den Hausbegehungen mit Betroffenen zur Feststellung des Optimierungsbedarfs im Sinne der Inklusion in den Museen, Theatern, Instituten, Kulturhäusern, u.s.w. und der engen Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle für die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und den Arbeitskreisen des Münchner Behindertenbeirats, Betroffenenverbänden und sozialen Vereinen sowie vielen weiteren Akteuren, werden zunehmend vom Kulturreferat selbst die Kulturangebote unter inklusiven Kriterien konzipiert und durchgeführt (siehe auch Anlage 2).

So wird der **künftige Internetauftritt** des Kulturreferats die Inklusion als wichtiges Querschnittsthema behandeln. Auf einer Übersichtsseite werden die wichtigsten Informationen und Ansprechpartner im Kulturreferat dargestellt.

Das stadtweite Projekt **„I art my office“** von Beschäftigten für Beschäftigte initiierte eine Ausstellung und einen Kunstverleih von Werken behinderter und nichtbehinderter Künstlerinnen und Künstler. Es sensibilisierte die städtischen Kolleginnen und Kollegen für das Thema Inklusion und schafft Dialogformate, die Menschen mit und ohne Behinderungen in den direkten Kontakt zueinander brachten. Kunstankäufe für die städtische Artothek ermöglichen die Fortsetzung des Kunstverleihs. Zur nachhaltigen Sicherung der Projektergebnisse, als Referenz für die beteiligten Künstlerinnen und Künstler mit und ohne Behinderungen sowie als Handbuch für Akteure im Bereich Kunst und Inklusion ist im Februar 2017 ein Buch unter dem Titel **„I art my office“** erschienen.

Der nächste **ThemenGeschichtspfad** wird sich mit einschlägig inklusiven und im Zusammenhang mit Behinderungen stehenden Stationen im Stadtgebiet München befassen und einen einzigartigen historischen Rundgang in München zum Thema Inklusion darstellen. Auch werden anhand des Themengeschichtspfads **„Die Geschichte der Frauenbewegung in München“** inklusive Führungsformate erprobt.

Im Zuständigkeitsbereich des Kulturreferats liegen auch **Stadteilkulturprogramme**, regionale Festivals sowie die kulturelle Infrastruktur und die Veranstaltungstechnik. Auch hier werden Maßnahmen zur Inklusion umgesetzt, Stadteilkultur bietet Kultur für alle Menschen zum Mitmachen und Mitgestalten. Um zukünftig verstärkt Menschen mit geringen sprachlichen Qualifikationen zur aktiven Teilhabe zu gewinnen, wurden die Ziele und Förderkriterien der Stadteilkultur in einfacher Sprache herausgegeben. Auch die Projektentwicklung und -förderung im Bereich der Stadteilkultur hat Inklusion im Blick. So wurden Gebärdensprachdolmetscher bei einem Erzählfestival eingesetzt, Behinderteneinrichtungen als Partner in Veranstaltungsreihen einbezogen und ein inklusives Ausstellungsprojekt auf **„Tournée“** durch verschiedene Stadtteile geschickt.

Gemeinsam mit einem Träger wurde ein Gastspielkonzept für inklusives Schultheater in Stadteilkulturzentren entwickelt, dessen Umsetzung 2017 beginnen wird. Um den Inklusionsgedanken auch bei Partnern und Akteuren der Stadteilkultur nachhaltig zu veran-



kern, befindet sich eine entsprechende Arbeitsgruppe in Gründung. Gemeinsam mit der Stelle für Kunst und Inklusion wird die Abteilung 2 mit Trägern von Stadtteilkulturzentren an Maßnahmen und Konzepten für noch mehr Inklusion in der Stadtteilkultur arbeiten.

Auch im Bereich der **regionalen Festivals** konnte eine Vielzahl unterschiedlicher, inklusiver Programme und Maßnahmen angeboten werden. Bei den Stadtteilwochen und Kulturtagen wurden Behinderteneinrichtungen als Spielorte mit einbezogen und Platz für entsprechende Infostände am Festivalgelände angeboten, Künstlerinnen und Künstler mit Behinderungen sowie inhaltliche Beiträge zum Thema Inklusion in das Programm integriert. Auch das interkulturelle **Ander Art Festival** integrierte Künstlerinnen und Künstler mit Behinderungen, verlieh mobile FM-Induktionsschleifen und präsentierte das gesamte Programm als barrierefreie Pdf für blinde und sehbehinderte Menschen.

Für **kulturelle Infrastruktur** ist bei Neubauten hinsichtlich Barrierefreiheit grundsätzlich die DIN 18040 Teil 1 (öffentlich zugängliche Gebäude) anzuwenden. Entsprechend wird in den Nutzerbedarfsprogrammen nachdrücklich darauf hingewiesen, dass das jeweilige Gebäude durchgängig barrierefrei zu errichten ist. Auch bei Umbauten und Sanierungsmaßnahmen wird inzwischen Wert gelegt auf die Umsetzung eventuell notwendiger Nachbesserungen, insbesondere zur barrierefreien Erschließung und dem Einbau barrierefreier WCs. Bei größeren Veranstaltungsräumen sind zudem bauliche Vorkehrungen für den Anschluss einer Induktionsanlage vorzusehen. Das Kulturreferat begleitet in vielen Fällen Umbauvorhaben in städtischen Kulturgebäuden sowohl baulich als auch konzeptionell. Als gelungenes Beispiel für die Umsetzung von Barrierefreiheit im Bestand ist die Monacensia zu nennen. Sie wurde vom Beraterkreis barrierefreies Planen und Bauen nach dem Umbau als gelungenes Beispiel für Inklusion bewertet.

Zur Förderung von Künstlerinnen und Künstlern mit Behinderungen werden inzwischen auch einige **Künstlerateliers** derzeit barrierefrei umgestaltet bzw. neu gebaut. Im Rahmen der **internationalen Kultur** hat das Kulturreferat einen bundesweit beachteten deutsch-englischen Poetryslam mit Gebärdensprache durchgeführt und im Rahmen der **urbanen Kultur / Volkskultur** ein Graffiti-Kunst-Projekt mit Tastelementen und Brailleschrift für blinde und sehbehinderte Menschen durchgeführt. Auch das Festival LAUTyodeln ermöglichte Menschen mit Mobilitätseinschränkungen und Menschen mit Hörbehinderungen die Teilnahme an den Konzerten und Workshops. Darüber hinaus hat das Kulturreferat im Rahmen der **kulturellen Bildung** exemplarisch die Produktion eines Theaterstücks für hörende und gehörlose Kinder gefördert, das eine Schauspielerin, die Gebärdensprache beherrscht, in das Stück integriert. Selbstverständlich war Inklusion eines der wichtigen Querschnittsthemen bei der Neukonzeption der kulturellen Bildung.

Im Jahr 2017 wird exemplarisch der **Programmflyer** zum Internationalen Frauentag die barrierefreie Zugänglichkeit aller Räumlichkeiten und Veranstaltungen ausweisen. In der **Villa Waldberta** wird es eine historische Tastführung durch das Haus für blinde und sehbehinderte Menschen sowie verschiedenen Literatur- und Musikworkshops geben.

Auch das Angebot auf dem Münchner Christkindlmarkt „Singen unterm Christbaum“ wird 2017 erstmalig barrierefrei veranstaltet. Gemeinsam mit dem Referat für Arbeit und Wirtschaft und den Christkindlmarktbetreibern soll das musikalische Live-Angebot auf dem Münchner Marienplatz programmatisch überarbeitet und in Teilen neu aufgestellt werden. Ziel ist es, die originär münchenerische Kultur in der Vorweihnachtszeit hervorzuheben. Dabei ist es naheliegend das neue Format „Singen unterm Christbaum“ (Singen für alle Münchnerinnen und Münchner) von Beginn an inklusiv zu gestalten, damit die Teilhabe von allen Menschen, auch die von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen, gewährleistet werden kann. Die zusätzlichen Mittel werden für die besondere Moderation, die Herstellung (Inhalt, Grafik, Druck) von Noten in Brailleschrift, Großschrift und leicht verständlicher Sprache, für Honorare für Gebärdensprachdolmetscherinnen sowie für die Bereitstellung einer mobilen FM-Anlage eingesetzt.

In Anbetracht der zunehmenden Sensibilisierung für Barrierefreiheit steigt die Nachfrage gerade bei den niederschweligen Angeboten der Volkskultur nach inklusiven Veranstaltungen. Neben der besonderen Aufbereitung der Veranstaltungen werden in Zukunft für die Musik- und Singveranstaltungen der Volkskultur und der urbanen Kulturen verstärkt nach Möglichkeit barrierefreie Veranstaltungsorte ausgewählt. Die dauerhaft entstehenden Kosten für barrierefreie Formate in Höhe von 20.000 € können nicht aus einer Mittelschichtung des Kulturreferats finanziert werden. Die zusätzlichen Mittel müssen dauerhaft aus dem Finanzmittelbestand finanziert werden, um Menschen mit Behinderungen das Recht auf Teilhabe und selbständige Teilnahme zu gewährleisten.

### **3.5 Herstellung der Inklusion im Rahmen der Sanierung des Münchner Gasteig**

Das Kulturreferat hat von Anfang an darauf bestanden, dass auch die Sanierung des Münchner Gasteig unter dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit und Inklusion erfolgen wird. Aus diesem Grund wurde auch ein Steckbrief zur Inklusion für das Nutzerbedarfsprogramm formuliert. Die barrierefreie Zugänglichkeit und Anbindung des Gebäudes selbst, der Kurs-, Bibliotheks-, Musik- und Arbeitsräume sowie der Säle, Bühnen- und Backstagebereiche, die maximale Vereinfachung der Orientierungs- und Wegeleitsysteme sowie die Ermöglichung der aktiven und passiven Teilhabe eines jeden Menschen ist erklärtes Ziel der Sanierung des Münchner Gasteigs im Bereich Inklusion.

### **3.6 Herstellung der Barrierefreiheit im Gebäude des Kulturreferats in der Burgstraße 4**

Das Kulturreferat der Landeshauptstadt München selbst hat bereits einen hohen Parteienverkehr. Zudem sind im Verwaltungsgebäude Burgstraße 4 Dienst- und Geschäftsstellen des Direktoriums und des Sozialreferats untergebracht, die per se auf barrierefreie Zugänglichkeit angewiesen sind.

Es sind dies die Beschwerdestelle für Probleme in der Altenpflege sowie die Geschäftsstelle des Seniorenbeirats, die Geschäftsstelle des Mieterbeirates, die Geschäftsstelle des Migrationsbeirats, die Geschäftsstelle des Behindertenbeirats, die Geschäftsstelle des Behindertenbeauftragten der Landeshauptstadt München und das Koordinierungsbüro zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Bis auf die Rechtsabteilung

des Direktoriums haben alle diese Dienst- und Geschäftsstellen regen Parteiverkehr von Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen. Viele ihrer Besprechungen finden in den Konferenzräumen des Kulturreferats in den oberen Stockwerken statt. Zudem arbeiten diverse städtische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit Einschränkungen in der Burgstraße.

Aus diesem Grund muss das denkmalgeschützte Dienstgebäude inklusiv optimiert werden. Vor allem wird das Kulturreferat die Prüfung des Einbaus eines zweiten Fahrstuhls beim Kommunalreferat beantragen. Ein zweiter, behindertengerechter Personenaufzug ist aus Sicht des Kulturreferats erforderlich, weil der bereits vorhandene Aufzug inzwischen sehr häufig ausfällt, so dass Personen in Rollstühlen aus den Obergeschossen die Treppe hinunter getragen werden müssen, wenn der Aufzug ausgefallen ist.

Ebenso sind ein Leitsystem mit Aufmerksamkeitsfeldern und ein Grundrissplan für blinde- und sehbehinderte Menschen sowohl im Erdgeschoss als auch in den oberen Etagen, eine Brailleschrift-Beschriftung an den Treppengeländern und den Türschildern, eine Markierung der Stufen, eine ausreichende Beleuchtung des Treppenhauses sowie Aufmerksamkeitsfelder an Anfang und Ende der Treppenabsätze erforderlich. Für das Konzept, die Gestaltung der Tagungs- und Gemeinschaftsräume, des öffentlichen Bereichs in den Gängen und im Treppenhaus sowie des Leitsystems soll ein gestalterisches und räumliches Gesamtkonzept vergeben werden.

Darüber hinaus ist es notwendig, die Besprechungsräume für schwerhörige Menschen mit Induktionsschleifen auszustatten. Weiterhin sind im ganzen Gebäude selbsttätig öffnende Rauchabschlusstüren bzw. feststellbare Rauchabschlusstüren einzubauen, die sich im Brandfall automatisch schließen. Außerdem ist eine Toilette entsprechend umzubauen, um auch in den oberen Stockwerken eine Behindertentoilette vorzuhalten. Für die beiden letztgenannten Maßnahmen, die bereits beim Kommunalreferat in Auftrag gegeben wurden, haben die konkreten Planungen im Baureferat begonnen; ein baldiger Umbau wird angestrebt.

Das Kulturreferat ist das Gebäude der Stadt München, in dem barrierefreie Anforderungen vordringlich umzusetzen sind. Das Kommunalreferat prüft derzeit die Kosten. Evtl. sind für diese Maßnahmen zusätzliche Mittel erforderlich. Diese können nicht aus einer Mittelumschichtung des laufenden Etats des Kulturreferats finanziert werden, sondern müssen in den zuständigen Referaten (Kommunalreferat und Baureferat) sichergestellt werden.

#### **4. Erforderliche Maßnahmen zur kontinuierlichen Fortsetzung des Inklusionsprozesses**

Das Kulturreferat ist der festen Überzeugung, dass der eingeleitete Prozess der Inklusion in Bildung, Kunst und Kultur im Sinne der Einhaltung der Menschenrechte unbedingt fortgesetzt werden muss und dass dem Kulturbereich mit seinen vielfältigen Veranstal-

tungen dabei eine weitreichende Schlüsselrolle zukommt. Um so wichtiger ist es, eine einheitliche Definition von Inklusion auf den Weg zu bringen:

#### 4.1 Das Inklusionsverständnis des Kulturreferats

Die Vollversammlung des Stadtrats der Landeshauptstadt München hat in der Sitzung vom 24.07.2013 als Grundlage für alle weiteren Diskussionen ein gemeinsames, stadtweit gültiges Verständnis des Begriffs „Inklusion“ vorgegeben (Vorlage Nr. 08-14 / V 12112). Demnach bedeutet Inklusion die selbstverständliche, gleichberechtigte und lebenslange Teilhabe in gleicher Weise von Menschen mit und ohne Behinderungen an der Gesellschaft. In diesem Sinne ist Inklusion ein anzustrebendes Ziel.

Konkret für den Kulturbereich heißt das:

- **Inklusion ist Menschenrecht und fordert Aktivität.**  
Das Kulturreferat fordert die aktive, dynamische Auseinandersetzung in allen Aspekten des Kulturbereichs.
- **Inklusion bedeutet die prinzipielle Anerkennung der menschlichen Vielfalt.**  
Das Kulturreferat versteht die Unterschiede der menschlichen Vielfalt als Bereicherung von Kunst und Kultur.
- **Inklusion bedeutet die Anerkennung von individuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten.**  
Das Kulturreferat unterstützt alle Aspekte der Kultur, die Teilhabe aller Menschen ermöglichen. Die freie Entfaltung der künstlerischen Potenziale und die Eigenständigkeit und Selbstbestimmung im Schaffensprozess von Kunst und Kultur sind hierbei gefordert.
- **Inklusion bedeutet den ungehinderten Zugang zur Kultur.**  
Das Kulturreferat setzt sich für den uneingeschränkten aktiven und passiven Zugang zu allen kulturellen Einrichtungen ein. Barrierefreiheit ist die Voraussetzung für Inklusion. Vorhandene Einschränkungen werden nach Möglichkeit beseitigt.
- **Inklusion bedeutet Empowerment.**  
Das Kulturreferat sichert und stärkt die Teilhabe an kultureller Bildung, künstlerischer Betätigung und an Kulturereignissen mit Konzepten und Projekten, die von Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam gestaltet werden.
- **Inklusion bedeutet Aktivität und Veränderung.**  
Das Kulturreferat begreift Inklusion als einen dauerhaften, mitunter pragmatischen, Prozess der Veränderung. Kultureinrichtungen, Kunstschaffen, kulturelle Bildung, Strukturen, Förderkriterien, etc. müssen dauerhaft auf Aspekte der Teilhabe überprüft und ausgerichtet werden.

- **Inklusion bedeutet Ressourcenorientierung.**

Behinderungen verlangen von Menschen mit und ohne Einschränkungen besondere Anstrengungen, sowohl zeitlicher, personeller als auch finanzieller Art. Dies betrifft alle Kunst- und Kulturprojekte von der Planung über die Umsetzung bis zu Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit.

Das Kulturreferat empfiehlt im Sinne der Teilhabegerechtigkeit von allen Menschen seinen Häusern und Instituten, ein Inklusionsverständnis im oben dargelegten Sinne zu formulieren und zu übernehmen.

#### 4.2 Die transparente Preisgestaltung

Der Anlass für diese Empfehlung ist eine äußerst heterogene Handhabung der Eintrittspreisgestaltung, die zu Unsicherheiten auf beiden Seiten führt. Während es für die Häuser um eine möglichst problemlose Abwicklung an der Kasse geht, möchten Menschen mit Behinderungen genau wissen, worauf sie sich einstellen müssen. Die einheitliche Regelung für den Nachteilsausgleich würde stadtweit für Transparenz sorgen, wobei der Spielraum für hauseigene besondere Regelungen natürlich bleiben soll. Der Vorschlag lautet:

1. Alle Menschen mit einem Schwerbehindertenausweis mit einem Grad der Behinderung (GdB) mit 50 und mehr zahlen – genauso, wie Senioren, Hartz-IV-Empfänger oder München-Pass-Inhaber – die Hälfte des normalen Eintritts-Preises. Dies gilt auch für internationale Ausweise.
2. Das Merkzeichen „B“ im Schwerbehindertenausweis bedeutet, dass die schwerbehinderte Person behinderungsbedingt eine Begleitperson benötigt. Bringt der schwerbehinderte Mensch eine Begleitperson mit (hierzu besteht nach dem Gesetz aber keine Pflicht!), so bekommt die Begleitperson freien Eintritt. Voraussetzung dafür ist, dass die Begleitperson auch dazu in der Lage ist, die Hilfsdienste für den Schwerbehinderten tatsächlich und eigenständig zu verrichten. Deshalb sollte die Begleitperson unbedingt auch neben der schwerbehinderten Person sitzen. Begleitpersonen, die diese Hilfsleistung nicht erbringen können, haben keinen Anspruch auf freien Eintritt.
3. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren haben in den städtischen Museen freien Eintritt. Schwerbehinderte Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren zahlen in allen anderen städtischen Häusern und bei städtischen Veranstaltungen die Hälfte des normalen Eintritts-Preises für Kinder- und Jugendlichen unter 18 Jahren. Ist im Schwerbehindertenausweis das Merkzeichen „B“ (B = behinderungsbedingte Begleitperson) eingetragen, hat die Begleitperson freien Eintritt.

Es wird empfohlen, die Regelung in städtischen Häusern und Instituten sowie bei städtischen Veranstaltungen bis spätestens 31.12.2018 umzusetzen.

### **4.3 Überprüfung von Vorgaben des Kulturreferats**

Um die inzwischen erreichte Erfahrung, Motivation und Vernetzung von inklusiven Akteuren im Kulturbereich zu sichern, ist es erforderlich, die Erfahrungen mit Inklusion in allen Bereichen kontinuierlich auszubauen und die Inklusion fördernde Maßnahmen zu ergreifen. Beispielsweise müssen nach und nach alle Grundsatzpapiere, Musterverträge, Dienstanweisungen, Förderrichtlinien, Wettbewerbs- und Vergaberichtlinien auf ihre inklusive Wirkung und Einbindung hin überprüft und gegebenenfalls um eine Inklusionsklausel ergänzt werden. Die grundsätzliche Strategie ist, keine exklusiven Sonderregelungen mehr zu begründen, sondern die selbstverständliche Teilhabe und den Nachteilsausgleich für Menschen mit Behinderungen anzustreben. Erst mit einem solchen Ansatz wird eine Breitenwirkung erreicht, die die Selbstverständlichkeit einer inklusiven Haltung in der Gesellschaft fördert. Andernfalls bleiben Menschen mit Behinderungen immer darauf angewiesen, dass eine Bereitschaft zur exklusiven Lösung vorhanden ist.

### **4.4 Fortbildungs- und Qualifizierungsreihe zur Inklusion**

Ein weiterer, wichtiger Baustein zur Unterstützung der Inklusion ist die Bewusstseinsbildung und Qualifizierung. Viele Akteure im Kulturbereich haben dringenden Qualifizierungs- und Fortbildungsbedarf, um ihre Angebote und Möglichkeiten inklusiv auszurichten und tatsächlich inklusiv durchzuführen. Dabei geht es nicht nur um den Veränderungsbedarf an Räumlichkeiten oder materiellen Voraussetzungen, sondern vor allem auch um praktisches Wissen, das den Umgang der Menschen mit und ohne Behinderungen miteinander erleichtert und entwürdigende Situationen, Hilflosigkeit und Missverständnisse vermeiden hilft. Auch der jüngste Münchner Familienbericht zum Familienleben mit Handicap (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 08029) stellt diesen dringenden Fortbildungsbedarf fest.

Bei der Organisation dieser Fortbildungen sind unbedingt Menschen mit Behinderungen selbst einzubeziehen. Ebenso muss dabei die Sensibilisierung für die bereits vorhandenen Möglichkeiten von kulturellen Akteuren, Vereinen, Betreibern, Häusern und Instituten erfolgen. Der Synergieeffekt, der damit erzielt wird, hilft den inklusiven Anteil der kulturellen Angebote zu erhöhen. Für Aufbau und Fortschreibung der Konzeption, Verpflichtung von Dozentinnen und Dozenten und Trainerinnen und Trainern mit und ohne Behinderungen sowie die Vergabe von Verkaufträgen und die Anmietung von Räumen ist ein Etat von jährlich 30.000 € zusätzlich erforderlich. Dies kann nicht aus einer Mittelschichtung des bestehenden Etats des Kulturreferat finanziert werden.

### **4.5 Vernetzungsbedarf und Informationsplattform**

Der Koordinierungsbedarf unter den kulturellen und sozialen Anbietern von inklusiven Bildungs- und Kulturangeboten ist bereits unter Punkt 2.4 der Beschlussvorlage dargestellt. Mindestens ebenso wichtig ist aber die stadtweite Vernetzung aller mit Inklusion befassten Personen zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Betrachtet man allein die Aktivitäten des Kulturreferats und seiner Häuser und Institute, so wird deutlich, dass dies weit über die Vernetzung der 47 sogenannten Maßnahmenverantwortlichen im Rahmen des 1. Aktionsplans hinaus geht. Der Erfahrungsaustausch aller Akteure über Refe-

ratsgrenzen hinweg und mit allen Betroffeneninitiativen, -verbänden und -vereinen müsste dringend organisiert werden, um Synergieeffekte zu nutzen und bessere Absprachen und Strategien zur Verbesserung der Situation von Menschen mit Behinderungen in der Stadt zu erzielen. An vielen Stellen werden jetzt in der Praxis Erfahrungen gesammelt, die gebündelt und zu Standards weiterentwickelt werden könnten. Das Kulturreferat würde sich gerne im Rahmen einer Maßnahme für den 2. Aktionsplan initiativ um so eine breit angelegte Veranstaltung kümmern, sieht aber dann die dauerhafte Federführung für die Vernetzungs- und Informationsplattform beim Sozialreferat.

#### **4.6 Herstellung barrierefreier Bühnen- und Aufführungsorte für die freie Szene und Verbesserungen für die Stadtteilkultur**

Es gibt in München kaum barrierefrei zugängliche Probenräume und Aufführungsorte. Auch die 32 Münchner Stadtteilkulturzentren sind nicht alle barrierefrei zugänglich, geschweige denn inklusiv ausgestattet. Aufgrund des unterschiedlichen Zuschnittes und den individuell verschiedenen Entstehungszusammenhängen und -zeiten sind auch die städtischen Stadtteilkulturorte unterschiedlich zugänglich. Das Kulturreferat wird 2017 alle Stadtteilkulturzentren und -räume hinsichtlich der Barrierefreiheit überprüfen, Möglichkeiten zur Optimierung feststellen und Lösungsoptionen aufzeigen.

Während viele kleinere Dinge unter Umständen sofort, im Zuge der nächsten routinemäßigen Renovierungen oder durch kleine Verbesserungen aufgegriffen werden können, gibt es auch notwendige bauliche Veränderungen, die von den Vereinen nicht selbst veranlasst oder auch nicht selbst finanziert werden können. Bauliche Maßnahmen wie die Herstellung eines schwellenlosen Eingangs oder ein barrierefreier Zugang zum Bühnenbereich obliegen dem Immobilieneigentümer (in vielen Fällen das Kommunalreferat). Der erforderliche Aufwand zur barrierefreien Umgestaltung von Bestandsimmobilien übersteigt häufig die Möglichkeiten des Bauunterhalts. Allerdings können die Summen auch nicht aus dem laufenden Budget des Kulturreferats finanziert werden. Insofern wird fallweise eine Befassung des Stadtrates unumgänglich sein.

#### **4.7 Optimierung der Veranstaltungstechnik**

Die Abteilung Veranstaltungstechnik vermietet für nichtkommerzielle Veranstaltungen – z. B. für Bürgerversammlungen in den Stadtbezirken – kostengünstig leicht bedienbare Bühnentechnik, Licht- und Tonanlagen, Stellwände oder auch Bilderrahmen für Ausstellungen. Um die barrierefreie Zugänglichkeit für Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer an den verschiedenen Orten herzustellen, soll für die Veranstaltungstechnik eine bewegliche Rampe bzw. ein mobiler Hebelift beschafft werden. Damit erhalten Veranstaltungsorte zumindest vorübergehend einen barrierefreien Zugang zur Bühne, der räumliche Bedingungen, Steigungswinkel und Sicherheitsanforderungen berücksichtigt. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Gegebenheiten muss eine maximal flexible Lösung für die vielen verschiedenen Einsatzvarianten beschafft werden.

Die Veranstaltungstechnik hat inzwischen eine FM-Anlage im Verleih, die erweitert werden soll. Mit der Erweiterung können dann zeitgleich zwei Veranstaltungen unterstützt

werden. Diese Anlage, bestehend aus Sender, Halsringschleifen und Empfängergeräten, moduliert auf der Wellenlänge von Radiofrequenzen die Nebengeräusche so, dass sie ausgeblendet werden. Schwerhörige und hörbehinderte Personen hören dadurch nicht mehr die störenden Nebengeräusche. Die FM-Anlage ist leicht handhabbar, überall einsetzbar und kann zur barrierefreien Beschallung von Veranstaltungen aller Art in der Landeshauptstadt insbesondere auch von Bürgerversammlungen, aber auch für Museums- oder Stadtführungen, Theatervorstellungen, Lesungen und andere größere Veranstaltungen verwendet werden. Um die Vielzahl von verschiedenen Veranstaltungen barrierefrei beschallen zu können, ist es notwendig, dass mehrere solcher Anlagen zur Verfügung stehen und bei Terminüberschneidungen ein adäquater Ersatz vorhanden ist. Für den Erwerb des mobilen Hebelifts / der mobilen Rampe und die Optimierung der FM-Anlage ist in 2018 einmalig ein Etat von 34.000 € zusätzlich erforderlich. Dieser kann nicht aus einer Mittelumschichtung des bestehenden Etats des Kulturreferat finanziert werden.

#### **4.8 Fazit**

Das Kulturreferat erreicht mit seinen vielfältigen Angeboten und Veranstaltungen außerordentlich viele Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Das Kulturreferat und seine Häuser und Institute haben sich der Herausforderung der Inklusion gestellt und eine beginnende stadtweite Sensibilisierung für das Thema Inklusion erreicht. Da Inklusion eine dauerhafte gesellschaftliche Aufgabe ist, müssen diese Bemühungen fortgeführt und ausgeweitet werden, damit das Recht auf Inklusion tatsächlich eingelöst werden kann. Die vergleichsweise geringen zusätzlichen Kosten hierfür unterstützen diesen Prozess und tragen zur nachhaltigen Wirkung und Akzeptanz wesentlich bei.

### **5. Darstellung von Kosten / Nutzen / Wirtschaftlichkeit / Finanzierung**

#### **5.1 Zahlungswirksame Kosten im Bereich der laufenden Verwaltungstätigkeit**

Die neu anfallenden, zentral zu finanzierenden Kosten werden jeweils für das Gesamtjahr ab 2018 dargestellt. Analog werden ebenso die Arbeitsplatzkosten im Sachkostenbereich (laufende Arbeitsplatzkosten, lfd. IT-Kosten) sowie die Sachkosten für den Etat der Stellen dargestellt.

Die Anschaffung des mobilen Hebelifts / der mobilen Rampe und die Optimierung der FM-Anlage wird zum Mehrjahresinvestitionsprogramms 2017 - 2021 mit einer Rate von 34.000 € in 2018 zur Maßnahme 3200.9330 „Einrichtungs- und Ausstattungsgegenstände“ angemeldet werden.



	dauerhaft	einmalig	befristet
<b>Summe zahlungswirksame Kosten</b>	248.150,-- ab 2018		
davon:			
Personalauszahlungen* (Zeile 9**) Münchner Stadtmuseum (E10 0,5 VZÄ) Kulturreferat Abt 1 (E11 0,75 VZÄ)	32.280,-- 59.270,--		
Auszahlungen für Sach- und Dienstleistungen*** (Zeile 11**) KULT-RL-I (konsumtive Projekte MVHS) Kulturreferat Abt. 3 (Kulturelle Bildung) Münchner Stadtmuseum (Inklusion) Kulturreferat Abt. 3 (Volkskultur + urbane Kulturen)	10.000,-- 30.000,-- 15.000,-- 20.000,--		
Transferauszahlungen (Zeile 12**) Kulturreferat Abt 1 (Projektförderung)	80.000,--		
Sonstige Auszahlungen aus lfd. Verwaltungstätigkeit (Zeile 13**) Kulturreferat Abt 1 (E11 0,75 VZÄ) Münchner Stadtmuseum (E10 0,5 VZÄ)	800,-- 800,--		
Zinsen und sonstige Finanzauszahlungen (Zeile 14**)			
Nachrichtlich Vollzeitäquivalente	1 x 0,5 VZÄ 1 x 0,75 VZÄ		

\* Die nicht zahlungswirksamen Kosten (wie z. B. interne Leistungsverrechnung, Steuerungsumlage, kalkulatorische Kosten) können in den meisten Fällen nicht beziffert werden. Bei Besetzung von Stellen mit einem Beamten/einer Beamtin entsteht im Ergebnishaushalt zusätzlich zu den Personalauszahlungen noch ein Aufwand für Pensions- und Beihilferückstellungen in Höhe von etwa 40 Prozent des Jahresmittelbetrages.

\*\* bezieht sich auf das Finanzrechnungsschema

\*\*\* ohne arbeitsplatzbezogene IT-Kosten

Ab 2015 gelten für die Verrechnung der Leistungen mit it@M die vom Direktorium und der Stadtkämmerei genehmigten Preise. Die zur Zahlung an it@M erforderlichen Mittel für die Services „Arbeitsplatzdienste“ und „Telekommunikation“ werden im Rahmen der Aufstellung des Haushalts- bzw. Nachtragshaushaltsplanes in die Budgets der Referate eingestellt. Eine gesonderte Beschlussfassung über die Mittelbereitstellung ist daher nicht mehr erforderlich. Sonstige IT-Kosten, wie z.B. Zahlungen an externe Dritte, sind hier mit aufzunehmen!

## 5.2 Zahlungswirksame Kosten im Bereich der Investitionstätigkeit

	dauerhaft	einmalig	befristet
<b>Summe zahlungswirksame Kosten (entspr. Zeile S5 des Finanzrechnungsschemas)</b>		34.000,-- in 2018	
davon:			
Auszahlungen für den Erwerb von Grundstücken und Gebäuden (Zeile 20*)			
Auszahlungen für Baumaßnahmen (Zeile 21*)			
Auszahlungen für den Erwerb von beweglichen Vermögen (Zeile 22*)			
Kulturreferat Abt 2 (Veranstaltungstechnik FM-Anlage + Hebelift / Rampe)		34.000,-- in 2018	
Auszahlungen für den Erwerb von Finanzvermögen (Zeile 23*)			
Auszahlungen für Investitionsförderungsmaßnahmen (Zeile 24*)			
Auszahlungen für sonstige Investitionstätigkeit (Zeile 25*)			

\* bezieht sich auf das Finanzrechnungsschema

## 5.3 Nutzen / Wirtschaftlichkeit

Folgende Gesetzesvorgaben fordern zwingend die Gleichbehandlung von Menschen mit Behinderungen und damit die Inklusion auch im Kulturbereich ein:

- Gleichheitssatz, Artikel 3 Grundgesetz (GG)
- Art. 118 der Verfassung des Freistaates Bayern (BV)
- Art. 24 und Art. 30 UN-Behindertenrechts-Konvention (UN-BRK)
- § 50 Abs. 2 Musterbauordnung (MBO)
- Art. 48 Abs. 2 Bayerischen Bauordnung (BayBO)
- § 1 Behindertengleichstellungsgesetz (BGG).

Da diese gesetzlichen Vorgaben bestehen, sind Gleichbehandlung und Teilhabe einklagbar. Damit hat die Umsetzung und Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen eine Reduzierung individueller Klagen zur Folge. Maßnahmen zur Inklusion sind zwingend erforderlich, da sie im beantragten Umfang gesetzlich vorgeschrieben sind.

Der kulturelle Bildungsauftrag umschließt ebenfalls inklusiv ausgerichtete Bildungsangebote. Inklusion im Kulturbereich einzuführen, fördert wesentlich den sozialen Zusammenhalt und Frieden in der Stadtgesellschaft. Die inklusive Ausrichtung der kulturellen Angebote und die barrierefreie Nutzbarkeit der städtischen Kulturinstitute und Kulturhäuser und ihrer Angebote ist zeitgemäß und entspricht den modernen kulturellen, sozialen und

ökonomischen Anforderungen, die heute an einen attraktiven Kultur-, Wirtschafts- und Tourismusstandort – wie es die Metropolregion München ist – gestellt werden.

#### **5.4 Nutzen im Bereich der Investitionstätigkeit**

Es ergibt sich folgender Nutzen, der nicht durch Kennzahlen bzw. Indikatoren beziffert werden kann:

Die Herstellung von Barrierefreiheit in den städtischen Kulturhäusern und Instituten kommt den Anforderungen der UN-Behindertenrechtskonvention und dem demographischen Wandel der Stadtgesellschaft entgegen. Viele der städtischen Kultureinrichtungen befinden sich entweder in historischen Gebäuden oder in Bestandsgebäuden, die nach der Zerstörung Münchens durch den 2. Weltkrieg erbaut wurden. Die Berücksichtigung einer barrierefreien Zugänglichkeit war zu diesem Zeitpunkt noch kein bauliches Kriterium. Es wurde nur punktuell Barrierefreiheit in den Gebäuden hergestellt. Die Zugänglichkeit der städtischen Kultureinrichtungen ist aber inzwischen zwingend erforderlich, da sie gesetzlich vorgeschrieben ist. Die selbstbestimmte Lebensgestaltung ist anerkanntes Menschenrecht. Die Maßnahmen zur Herstellung von Barrierefreiheit und Inklusion sind umzusetzen.

#### **5.5 Finanzierung Personalkosten**

##### **Verstetigung, Aufstockung und Entfristung vorhandener Personalkapazitäten ab 2018**

Bezüglich der unter Ziffer 2.1 (Münchner Stadtmuseum) aufgezeigten Gründe wird das Kulturreferat beauftragt, die Entfristung der vorhandenen Halbtagsstelle in E 10 ab dem Haushaltsjahr 2018 sowie die dafür notwendigen Schritte beim Personal- und Organisationsreferat zu veranlassen. Zu diesem Zweck werden ab dem Haushaltsjahr 2018 ff. im Benehmen mit dem Personal- und Organisationsreferat und der Stadtkämmerei im Bereich der Personalausgaben bei „Produkt 5661000 Münchner Stadtmuseum“ unbefristet zusätzliche Mittel in Höhe von 32.280 € plus 800 € für laufende Arbeitsplatzkosten eingestellt. Diese zusätzlich erforderlichen Haushaltsmittel werden aus dem Finanzmittelbestand für das Haushaltsjahr 2018 zu den jeweiligen Modellrechnungen dauerhaft angemeldet. Die Finanzierung kann weder durch Einsparungen noch aus eigenem Referatsbudget erfolgen.

Bezüglich der unter Ziffer 2.2 (Kunst und Inklusion) aufgezeigten Gründe wird das Kulturreferat beauftragt, die Entfristung und Aufstockung auf 30 Wochenstunden der vorhandenen Halbtagsstelle in E 11 ab dem Haushaltsjahr 2018 sowie die dafür notwendigen Schritte beim Personal- und Organisationsreferat zu veranlassen. Zu diesem Zweck werden ab dem Haushaltsjahr 2018 ff. im Benehmen mit dem Personal- und Organisationsreferat und der Stadtkämmerei in das Budget des Kulturreferats im Bereich der Personalausgaben bei „Produkt 5611000 Förderung von Kunst und Kultur“ unbefristet zusätzliche Mittel in Höhe von 59.270 € plus 800 € für laufende Arbeitsplatzkosten eingestellt. Diese zusätzlich erforderlichen Haushaltsmittel werden aus dem Finanzmittelbestand für das Haushaltsjahr 2018 zu den jeweiligen Modellrechnungen dauerhaft zusätzlich angemeldet. Die Finanzierung kann weder durch Einsparungen noch aus eigenem Referatsbudget erfolgen.

### **Empfehlungsbeschluss**

Eine endgültige Entscheidung über die Finanzierung soll in der Vollversammlung des Stadtrats im Juli diesen Jahres im Rahmen der Gesamtaufstellung aller bisher gefassten Empfehlungs- und Finanzierungsbeschlüsse erfolgen.

Die zusätzlich benötigten Auszahlungsmittel sollen nach positiver Beschlussfassung in den Haushaltsplan 2018 aufgenommen werden.

## **6. Abstimmungen**

Das **Personal- und Organisationsreferat** als Fachreferat stimmt der Beschlussvorlage vorbehaltlich der Sicherstellung der Finanzierung der künftig geltend gemachten Stellenkapazitäten zu. Die Stellungnahme ist diesem Beschluss als Anlage 3 beigelegt.

Das Personal- und Organisationsreferat ist als Querschnittsreferat der Landeshauptstadt München betroffen, wenn zusätzliche Stellen eingerichtet und besetzt werden, sowie das gewonnene Personal betreut werden muss. Betroffen sind regelmäßig die Abteilung 1 Recht, die Abteilung 2 Personalbetreuung, die Abteilung 3 Organisation, die Abteilung 4 Personalleistungen sowie die Abteilung 5 Personalentwicklung, Bereich Personalgewinnung. Das POR wird den sich durch diese Beschlussvorlage ergebenden zusätzlichen Aufwand zu gegebener Zeit gesondert im zuständigen VPA geltend machen.

Die **Stadtkämmerei** erhebt gegen die Beschlussvorlage keine Einwände und stellt fest, dass die dargestellten Mehrkosten im Rahmen der Fortführung von diversen Maßnahmen zur Umsetzung des Aktionsplans, zur Optimierung der Barrierefreiheit in den städtischen Kultureinrichtungen und zur Stärkung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an den Angeboten des Kulturreferats entstehen. In Bezug auf die Aufstockung der Personalmittel steht die Stellungnahme der Stadtkämmerei unter dem Vorbehalt des Personal- und Organisationsreferates.

Die mit der Stellungnahme erbetene Ergänzung (zur Maßnahme 3200.9330 „Einrichtungs- und Ausstattungsgegenstände“) wurde vom Kulturreferat im Beschlusstext 5.1 und im Antragstext Ziffer 15. vorgenommen.

Das **Kommunalreferat** hat die Vorlage zur Kenntnis genommen und wird wie folgt zitiert: „Die den Aufgabenbereich des Kommunalreferates betreffenden Maßnahmen werden insgesamt befürwortet. Soweit die Maßnahmen nicht Bestandteil einer Baumaßnahme mit eigenem Mittelansatz sind, weisen wir darauf hin, dass die Finanzierung der laufenden Maßnahmen im Bestand grundsätzlich aus den Mitteln für den großen Bauunterhalt erfolgt, sofern nicht ein Budget aus zentraler Finanzierung hierfür zur Verfügung steht.“

In einer weiteren Stellungnahme teilt das Kommunalreferat mit, dass eine Machbarkeitsstudie für den Einbau eines zweiten Aufzugs in der Burgstraße 4 in Auftrag gegeben wur-

de und bittet darum, 175.000 € für die barrierefreie Optimierung des Dienstgebäudes Burgstraße 4 zu beantragen (siehe Anlage 4).

Das Kulturreferat möchte die Machbarkeitsstudie noch abwarten und stellt eine gesonderte Beschlussvorlage in Aussicht, sobald das Vorhaben konkretisiert ist.

Das **Sozialreferat** teilt mit, dass das Koordinierungsbüro zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, der Behindertenbeirat und der Behindertenbeauftragte vereinbart haben, dass die Belange von Menschen mit Behinderungen durch den Behindertenbeirat der Landeshauptstadt München in diesem Beschlussverfahren vertreten werden.

Die **Stellungnahme des Behindertenbeirats der Landeshauptstadt München** vom 18.04.2017 erfolgte im Einvernehmen mit dem Koordinierungsbüro zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und dem Behindertenbeauftragten der Landeshauptstadt München und lautet wie folgt:

„Die dargelegten Aktivitäten des Kulturreferats in Bezug auf die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in München hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck, der im innerstädtischen Vergleich Münchens Seinesgleichen sucht. Insbesondere bei der Umsetzung der Maßnahmen aus dem 1. Aktionsplan „München wird inklusiv“, ragt das Kulturreferat für seinen Zuständigkeitsbereich deutlich heraus und zeigt auf beeindruckende Weise, welche Auswirkungen ein Aktionsplan auf Verwaltungsebene haben kann. Dabei wird deutlich, dass es dem Kulturreferenten, Herrn Dr. Küppers gelungen ist, das Thema Inklusion in der Strategie seines Referats zu verankern und es mit dieser Beschlussvorlage für die nächsten Jahre zu verstetigen.

Eine Vorbildfunktion nimmt das Kulturreferat ebenfalls mit der deutlichen Erhöhung des eigenen Referatsbudgets ein, das der Finanzierung zahlreicher inklusionsfördernder Maßnahmen dienen wird. Ebenfalls begrüßen wir ausdrücklich die Entfristung und Aufstockung der im Antrag des Referenten genannten Stellen für den Bereich der Kultur und Inklusion. Das Referat hat in den vergangenen Jahren deutlich gemacht, welche Erfolge man mit dem gezielten Einsatz dieser Ressourcen für die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention erreichen kann.

Seitens des Facharbeitskreises Tourismus im Behindertenbeirat erlauben wir uns noch folgende Hinweise: Seite 10 der Sitzungsvorlage: "Das Literaturhaus München hat ebenfalls inzwischen diverse Verbesserungen im Haus vorgenommen. Die rollstuhlgerechte Ausstellungskonzeption und Ausstellungsgestaltung sowie der Medieneinsatz wurde insbesondere in der Dietl-Ausstellung bereits erstmals umgesetzt." Dem können wir nicht ganz zustimmen. Zwar waren die Vitrinen niedriger als bei den vorherigen Ausstellungen, aber leider nicht unterfahrbar, so dass Rollstuhlfahrer seitlich anfahren mussten und die weiter hinten liegenden Dokumente nicht gut sehen konnten.

Darüber hinaus halten wir es für erforderlich, dass in allen Häusern und zu allen Veranstaltungen Assistenzhunde für jede Art von Behinderung zugelassen werden. Natürlich müssen sie so geschult sein, dass sie die Veranstaltung nicht stören. Seite 17 der Sitzungsvorlage: „Für kulturelle Infrastruktur ist bei Neubauten hinsichtlich Barrierefreiheit grundsätzlich die DIN 18040 Teil 1 (öffentlich zugängliche Gebäude) anzuwenden.“ Zusätzlich sind aus unserer Sicht auch die DIN 32975 (Gestaltung visueller Informationen im öffentlichen Raum zur barrierefreien Nutzung), die DIN 32984 (Bodenindikatoren im öffentlichen Raum) und die DIN 18041 (Hörsamkeit in Räumen) zu beachten. Wir bedanken uns an dieser Stelle für die begrüßenswerte Beschlussvorlage und die gute Zusammenarbeit.“

Hierzu die Stellungnahme des Kulturreferats:

Das Literaturhaus wird seine Bemühungen um eine bessere Ausstellungsgestaltung weiter fortsetzen und die oben genannten Hinweise berücksichtigen.

Die Zulassung von Assistenzhunden für jede Behinderungsart wird weiterhin in der Entscheidung der Häuser, Institute und Veranstalter bleiben. Vielfach sind Assistenzhunde bereits zugelassen. Vor allem wäre ein generell verbesserter Nachweis über eine Prüfung und Qualifikation der Tiere zur Eignung über die Teilnahme an Veranstaltungen erforderlich.

Das Kulturreferat nimmt die Anregungen im Hinblick auf die Berücksichtigung der DIN 32975, der DIN 32984 und der DIN 18041 auf. In diversen Fällen werden die Vorgaben bereits aufgegriffen.

Der Korreferent des Kulturreferats, Herr Stadtrat Quaas, und der Verwaltungsbeirat für Stadtgeschichte, Stadtmuseum, Jüdisches Museum, Museum Villa Stuck, NS-Dokumentationszentrum, Herr Stadtrat Dr. Roth, haben Kenntnis von der Vorlage.

Dem Behindertenbeauftragten, Herrn Utz, dem Behindertenbeirat, dem Sozialreferat / Koordinierungsbüro zur Umsetzung der UN-BRK, dem Seniorenbeirat, der Frauengleichstellungsstelle und dem Sozialreferat / Stelle für interkulturelle Arbeit ist ein Abdruck der Sitzungsvorlage zugeleitet worden.

## II. Antrag des Referenten:

1. Der Kulturausschuss nimmt die in der Vorlage dargelegten Projekterfolge und den erfolgreichen Projektabschluss der Maßnahmen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) zur Kenntnis und stimmt den weiteren Umsetzungsschritten zur Inklusion zu.
2. Der Kulturausschuss nimmt das Vorgehen des Kulturreferats im Hinblick auf die allgemeine Förderung der Inklusion im Kulturbereich zur Kenntnis und stimmt dem Vorgehen des Kulturreferats im Hinblick auf kontinuierliche Fortsetzung der Inklusion im Kulturbereich der Stadt München zu.
3. Vorbehaltlich der endgültigen Beschlussfassung der Vollversammlung im Juli 2017 empfiehlt der Kulturausschuss, das Kulturreferat zu beauftragen, die Entfristung der bis 31.12.2017 befristeten Halbtagsstelle (E 10) für Inklusion im Münchner Stadtmuseum beim Personal- und Organisationsreferat zu veranlassen und die dauerhafte Aufstockung der Personalkosten um eine 0,5 VZÄ Stelle in Höhe von insgesamt 32.280 € beim „Produkt 5661000 Münchner Stadtmuseum“ zur Haushaltsplanaufstellung anzumelden. Zudem werden vorbehaltlich der endgültigen Beschlussfassung der Vollversammlung die notwendigen laufenden Sachkosten von jährlich 800 € bei der Stadtkämmerei zur Haushaltsplanaufstellung angemeldet.
4. Vorbehaltlich der endgültigen Beschlussfassung der Vollversammlung im Juli 2017 empfiehlt der Kulturausschuss, das Kulturreferat zu beauftragen, die ab 2018 dauerhaft erforderlichen Haushaltsmittel in Höhe von jährlich 15.000 € für inklusive Maßnahmen beim Produkt 5661000 Münchner Stadtmuseum! im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2018 bei der Stadtkämmerei anzumelden.
5. Vorbehaltlich der endgültigen Beschlussfassung der Vollversammlung im Juli 2017 empfiehlt der Kulturausschuss, das Kulturreferat zu beauftragen, die Entfristung und dauerhafte Aufstockung auf 30 Wochenstunden der bis 31.12.2017 befristeten Halbtagsstelle (E 11) für Kunst und Inklusion beim Personal- und Organisationsreferat zu veranlassen und die dauerhafte Aufstockung der Personalkosten ab 2018 in Höhe von insgesamt 59.270 € beim „Produkt 5611000 Förderung von Kunst und Kultur“ zur Haushaltsplanaufstellung anzumelden. Zudem werden vorbehaltlich der endgültigen Beschlussfassung der Vollversammlung die notwendigen laufenden Sachkosten von jährlich 800 € bei der Stadtkämmerei zur Haushaltsplanaufstellung angemeldet.
6. Vorbehaltlich der endgültigen Beschlussfassung der Vollversammlung im Juli 2017 empfiehlt der Kulturausschuss, das Kulturreferat zu beauftragen, die ab 2018 dauerhaft erforderlichen Haushaltsmittel in Höhe von jährlich 15.000 € für inklusive Maßnahmen beim Produkt 5661000 Münchner Stadtmuseum! im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2018 bei der Stadtkämmerei anzumelden.

derlichen Haushaltsmittel in Höhe von jährlich 80.000 € für inklusive Projektförderung beim Produkt 5611000 Förderung von Kunst und Kultur im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2018 bei der Stadtkämmerei anzumelden.

7. Das Personal- und Organisationsreferat wird gebeten, im Benehmen mit dem Kulturreferat die erforderlichen beiden Teilzeitstellen im Münchner Stadtmuseum und in der Sachbearbeitung des Kulturreferats einzurichten und die Stellenbesetzung in die Wege zu leiten. Die Finanzierung erfolgt aus dem Finanzmittelbestand.
8. Vorbehaltlich der endgültigen Beschlussfassung der Vollversammlung im Juli 2017 empfiehlt der Kulturausschuss, das Kulturreferat zu beauftragen, die ab 2018 dauerhaft erforderlichen Haushaltsmittel in Höhe von jährlich 10.000 € für die Bezuschussung zur Verbesserung der Koordinierungsleistung in Kooperation mit der MVHS beim Produkt 5611000 Förderung von Kunst und Kultur im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2018 bei der Stadtkämmerei anzumelden.
9. Der Kulturausschuss stimmt der Zielvereinbarung von inklusiven Angeboten und Maßnahmen an den städtischen Theatern zu. Der Stadtrat wird ggf. mit der Aufstockung der Mittel für die Herstellung der Barrierefreiheit gesondert befasst.
10. Der Kulturausschuss nimmt den Sachstand zur Inklusion in der Otto-Falckenberg-Schule zur Kenntnis und stimmt der weiteren Vorgehensweise zu. Damit ist der Antrag Nr. 14-20 / A 02819 Kultur.Braucht.Fairness VI - Inklusion an der Otto-Falckenberg-Schule von Herrn StR Klaus Peter Rupp, Frau StRin Julia Schönfeld-Knor, Frau StRin Kathrin Abele, Herrn StR Horst Lischka, Frau StRin Dr. Constanze Söllner-Schaar, Herrn StR Christian Vorländer vom 30.01.2017 geschäftsordnungsgemäß erledigt.
11. Der Kulturausschuss stimmt dem Inklusionsverständnis des Kulturreferats zu und empfiehlt allen Kultureinrichtungen, dieses einem eigenen Inklusionsverständnis zugrunde zu legen.
12. Der Kulturausschuss befürwortet die Empfehlung zur Preisgestaltung und die Umsetzung durch die städtischen Häuser, Institute und Veranstalter bis spätestens 31.12.2018 .
13. Vorbehaltlich der endgültigen Beschlussfassung der Vollversammlung im Juli 2017 empfiehlt der Kulturausschuss, das Kulturreferat zu beauftragen, die ab 2018 dauerhaft erforderlichen Haushaltsmittel in Höhe von jährlich 30.000 € für die Fortbildung und Qualifizierung zum Thema Inklusion im gesamten Bereich der Kulturellen Bildung beim Produkt 5611000 Förderung von Kunst und Kultur im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2018 bei der Stadtkämmerei anzumelden.
14. Der Kulturausschuss unterstützt die schrittweise Herstellung der Barrierefreiheit in den Stadtteilkulturzentren und stimmt dem Vorgehen zu, den Stadtrat ggf. mit der Optimie-



rung der barrierefreien Zugänglichkeit in den Kulturhäusern und in der freien Szene zu befassen.

15. Vorbehaltlich der endgültigen Beschlussfassung der Vollversammlung im Juli 2017 empfiehlt der Kulturausschuss, das Kulturreferat zu beauftragen, die in 2018 einmalig erforderlichen Haushaltsmittel in Höhe von 34.000 € für einen mobilen Hebelift /eine mobilen Rampe und die Optimierung der FM-Anlage zum Mehrjahresinvestitionsprogramm 2017-2021 zur Maßnahme 3200.9330 „Einrichtungs- und Ausstattungsgegenstände“ bei der Stadtkämmerei anzumelden.
16. Vorbehaltlich der endgültigen Beschlussfassung der Vollversammlung im Juli 2017 empfiehlt der Kulturausschuss, das Kulturreferat zu beauftragen, die ab 2018 dauerhaft erforderlichen Haushaltsmittel in Höhe von jährlich 20.000 € für inklusive Angebote im Bereich der Volkskultur sowie der urbanen Kulturen beim Produkt 5611000 Förderung von Kunst und Kultur im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2018 bei der Stadtkämmerei anzumelden.
17. Dem Kulturausschuss wird im Jahr 2023 erneut über den Fortschritt der Inklusion im Kulturbereich berichtet.
18. Das Produktkostenbudget „5611000 Förderung von Kunst und Kultur“ erhöht sich vorbehaltlich der endgültigen Beschlussfassung der Vollversammlung des Stadtrats im Juli 2017 ab 2018 dauerhaft um 198.840 € und das Produktkostenbudget des Produktes 5661000 Münchner Stadtmuseum um dauerhaft 47.565 € (Produktauszahlungsbudget).
19. Die Ziffern 12. und 17. des Beschlusses unterliegen der Beschlussvollzugskontrolle.

### **III. Beschluss:** nach Antrag.

Über den Beratungsgegenstand entscheidet endgültig die Vollversammlung des Stadtrats am 26.07.2017.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende:

Der Referent:

Josef Schmid  
2. Bürgermeister

Dr. Hans-Georg Küppers  
Berufsm. Stadtrat

- IV. Abdruck von I., II. und III.  
über D-II-V/SP  
an die Stadtkämmerei  
an das Direktorium – Dokumentationsstelle  
an das Revisionsamt  
mit der Bitte um Kenntnisnahme.

- V. Wv. Kulturreferat (Vollzug)

-----  
Zu V. (Vollzug nach Beschlussfassung):

1. Übereinstimmung vorstehender Ausfertigung mit dem Originalbeschluss wird bestätigt.
2. Abdruck von I. mit V.  
an StD  
an GL-1  
an GL-2 (4x)  
an RL-I  
an RL-BM  
an Abt. 1 (2 x)  
an Abt. 2 (2 x)  
an Abt. 3 (2 x)  
an das Personal- und Organisationsreferat  
an das Kommunalreferat  
an den Behindertenbeirat der Landeshauptstadt München  
an den Behindertenbeauftragten der Landeshauptstadt München  
an das Sozialreferat / Koordinierungsbüro zur Umsetzung der UN-BRK  
an die Direktion des Münchner Stadtmuseum (2 x)  
an die Direktion des Jüdischen Museums München  
an die Münchner Volkshochschule (2 x)  
an die Direktion der Münchner Stadtbibliothek  
an die Münchner Stadtbibliothek / Monacensia  
an das Literaturhaus München  
an die Direktion des Museums Villa Stuck  
an das NS-Dokumentationszentrum München  
an die Direktion der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau  
an die Verwaltungsleitung der Münchner Philharmoniker  
an das Münchener Kammerorchester  
an das Deutsche Theater München  
an die Kaufmännische Werkleitung der Münchner Kammerspiele (3 x)  
an die Schauburg – das Theater der Jugend  
an das Münchner Volkstheater  
an die Pasinger Fabrik  
an das Kompetenzteam Kultur- und Kreativwirtschaft  
an die Münchner Gasteig GmbH

mit der Bitte um Kenntnisnahme bzw. weitere Veranlassung.

3. Zum Akt

München, den .....

Kulturreferat